

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wochenausgabe 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und Prof. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Donnerstag, 15. Juni 1944

7. Jahrgang / Nr. 167

Die Kämpfe in Frankreich werden sich über viele Monate erstrecken

Vormarsch zur Entscheidung / „Botschaft“ Eisenhowers

Berlin, 15. Juni (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die amerikanische Agenten-United Press bemüht sich in einem Bericht vom Kriegsschauplatz in der Normandie, die anglo-amerikanischen Lager festzustellende Geduld wegen des verhältnismäßigen Stillstandes in den Operationen dadurch zu bekräftigen, daß sie sagt, die Invasion befindet sich erst in den Kinderschuhen. Auch General Eisenhower vertröstete auf die Zukunft, indem er in einer Botschaft an Roosevelt meinte, die bisherigen Operationen stellten nur einen Teil der weit größeren Angriffspläne gegen Deutschland von allen Seiten dar. Es ist nicht zu bezweifeln, daß unseren Gegnern ein Unterschied zwischen dem von ihnen Erreichten und jenem, was sie einst großspurig kündigten, immer mehr zu schaffen macht. Die trübe Gedanken bei ihnen hervorruft. Eine Lösung waren für unsere Gegner die Sowjet-Armeen der Faktor, der die deutschen Armeen nachmetern und die Kriegsentcheidung herbeiführen sollte. Dann glaubte man, vom „weissen Unterleib Europas“, nämlich von Italien, eine Entscheidung erzwingen zu können. Diese Monate wurde weiterhin der Luftterror Haupttrumpf gegen Deutschland angesehen auf ihn die kühnsten Erwartungen aufgebracht. Zeitweise wurden auch Sabotage- und Versetzungsversuche in den besetzten Gebieten als ein entscheidendes Kriegsmittel angesehen. Da aber all dies zusammen nicht eine Entscheidung herbeizuführen vermochte, ist jetzt der letzte große Trumpf ausgeteilt worden, die Invasion. Man weiß drüben, daß, wenn diese Karte nicht sticht, das Spiel verloren ist.

Die mit dem 6. Juni begonnenen Kämpfe trafen in der Tat den Charakter der Entscheidung. Das gilt für beide Seiten. Unseren Feinden blieb, nachdem all die anderen angeführten Kriegsmittel versagt hatten, nur die Landmacht im europäischen Westen als letzter Versuch, eine wirkliche Entscheidung zu erzwingen, übrig. Andererseits ergibt für Deutschland — nachdem sich die Unmöglichkeit hergestellt hatte, England durch den U-Bootkrieg auf die Knie zu zwingen — erst die anglo-amerikanische Invasion die Möglichkeit, den jenseits der See sonst nicht entscheidend auftretenden Gegner in den Landschlachten entscheidend zu schlagen.

Wir haben nie geglaubt, daß diese Entscheidung in kurzer Zeit zu erringen sein würde. Ihre Erklämpfung wird vermutlich nicht nur Wochen, sondern Monate in Anspruch nehmen. Es ist deshalb nur selbstver-

ständlich, daß die deutsche Führung die Grundlagen für die kommende Entscheidung mit der sorgfältigsten Überlegung und der nüchternen Planung schafft, die der Größe des ins Rollen gekommenen Waffenganges entsprechen. Für uns ist es somit keine Enttäuschung, daß jetzt mehrere Tage lang das Bild der Kämpfe an der normannischen Küste sich in keiner Hinsicht wesentlich verändert hat. Die deutschen Verbände formieren sich zur Schlacht. Sie werden sich da und dort dem Gegner entgegenstellen, sie werden ihrerseits den Gegner da und dort durch eigenen Angriff stellen, wann und wo es die deutsche Führung für richtig und zweckmäßig hält.

Es ist möglich, daß die Kampfplätigkeit an der Invasionsfront sehr bald ihre Ausmaße verstärkt und vervielfacht. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß es vorerst noch bei den beschränkteren Operationen mehr örtlichen Charakters bleibt. Vom deutschen Standpunkt aus ist diese Frage verhältnismäßig nebensächlich. Für die Gegenseite haben sich allerdings aus der Versteifung der Lage unverkennbare Nachteile ergeben. So ist z. B. ihr Plan zerschlagen, der dahin ging, durch schnelle Vorstöße von der Küste her zu einer Vereinigung mit den weiter rückwärts gelandeten Luftlandtruppen zu kommen. Für diese

Die deutschen Soldaten kämpfen wie die Teufel

Sch. Lissabon, 15. Juni. (LZ.-Drahtbericht). „Zwar ist es noch viel zu früh, etwas Endgültiges über den Verlauf der großen Schlacht in Nordfrankreich zu sagen, sicher aber ist, daß Eisenhowers und Montgomerys Invasionskalender unter allen Umständen stark durcheinandergeraten ist“, heißt es in einem neutralen Lagebericht. Auch in anglo-amerikanischen Berichten wird dies heute indirekt zugegeben. Immer wieder beklagt man sich darüber, daß die deutschen Stützpunkte hinter der alliierten Front den Angriffstruppen im Landekopf das Leben unsäglich schwer machen und viel Zeit und Truppen zu ihrer Bekämpfung erfordern.

Der Feind Nummer zwei im Rücken der gelandeten Truppen sind, wie aus anderen Berichten hervorgeht, die deutschen Scharfschützen, die immer wieder überraschend auftauchen, ohne daß man sich im alliierten Lager erklären kann, woher sie kommen. Der amerikanische Kriegsberichterstatter Whitehead berichtet: „Immer wieder tauchen Scharfschützen auf. Der Feind kämpft in unserem Rücken von jedem Baum, aus jeder Hecke,



Immer vorn bei seinen Männern
Mit dem Krad fährt der Ritterkreuzträger 44-Obersturmbannführer Wünsche zu den Brennpunkten des Kampfes, in dem seine Männer mit den Aggressoren stehen
PK.-Aufn.: 44-Kriegsberichtler Zschackel, Sch., Z.)

Luftlandstreitkräfte kommt inzwischen schon jetzt jeder Vorstoß von der Küste her zu spät; denn sie sind mittlerweile fast sämtlich vernichtet worden. Es ist vorauszusehen, daß die Kämpfe der nächsten Zeit vor allem um die beherrschenden Stellungen im Raum einmal von Caen und andersorts im Raum von Carentan sich drehen werden. Es bleibt aber abzuwarten, wie weit sich daraus dann bereits die größeren umfassenden Operationen entwickeln werden.

Ein aussichtsloses Unternehmen

Preßburg, 14. Juni. Der slowakische Innenminister, Sano Mach, befaßte sich in einer Rede mit der anglo-amerikanischen Invasion. Es werde sich zeigen, daß es ein aussichtsloses Unternehmen sei, Europa niederzuringen zu wollen. Die europäischen Völker würden sich auch nicht gegeneinander aufhetzen lassen, um sich in den Dienst fremder und feindlicher Wünsche zu stellen. Im Westen Europas kämpfe man heute den gleichen Kampf, wie im Osten, denn ihm drohe die gleiche bolschewistische Gefahr. Alle Gedanken, so erklärte der Minister abschließend, müßten heute auf ein einziges Ziel gerichtet sein, auf den Sieg über die gemeinsamen Feinde der europäischen Kultur.

„Kriegsgericht“ Badoglio

Mailand, 14. Juni. Wie Stefani erfährt, sind von der inzwischen zurückgetretenen Badoglio-Regierung „wegen faschistischer Gesinnung“ 29 Generale und 30 Obersten, 178 höhere Offiziere und 9496 Offiziere niederen Dienstgrades aus den von der Badoglio-Regierung aufgestellten Listen des Heeres gestrichen worden. Die Offiziere hatten sich geweigert, nach dem Verrat vom 8. September gegen den deutschen Verbündeten zu kämpfen und die Waffen den anglo-amerikanischen Truppen auszuliefern. Ein großer Teil dieser aus dem Heere entlassenen Offiziere ist von der antifaschistischen Regierung wegen „Gehorsamsverweigerung“ vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Letland gedenkt seiner Befreiung

Riga, 14. Juni. Wie alljährlich seit der Befreiung Letlands vom Bolschewismus durch die deutsche Wehrmacht fand am Mittwoch eine feierliche Gedenkfeier in der Universitätsaula zu Riga statt. Der erste Generaldirektor, General Dankers, erklärte in seiner Rede, das eine Jahr bolschewistischer Herrschaft, die sich Moskau nicht entblöde, mit blutigen Händen dem lettischen Volk wieder anzubieten, habe dem lettischen Volk tiefste Wunden geschlagen. 36 000 Volksgenossen habe das Jahr des Grauens dem lettischen Volk entrisen. Das habe den Letten Klarheit in bezug auf die Zukunft verschafft, falls die Bolschewisten noch einmal zurückkehren sollten.

Vormarsch Neapel-Rom kostete 6,7 Milliarden Dollar

Sch. Lissabon, 15. Juni. (LZ.-Drahtbericht). „Der Vormarsch der Invasion ein großes Geschäft zu machen. Die Hausse an der New Yorker Börse, die — wie berichtet — unmittelbar nach Beginn des Angriffs einsetzte, hat sich fort und erreichte nach amerikanischen Berichten am gestrigen Dienstag ihren bisherigen Höhepunkt. Etwa zwei Milliarden Aktien wurden an diesem Tage umgesetzt und dabei die höchsten Werte seit 1939 notiert. Die Börse spielte sich unbeschreibliche Szenen ab. Alle Papiere der Schlüsselindustrien nahmen an der amerikanischen Aufwärtsbewegung teil. Große Gewinne wurden erzielt. Gleichzeitig wird in Washington immer lauter die Werbetrümpel für die neue Kreditsanleihe geführt, von der sich die Regierung einen Rekordtrag und Wallstreet einen Rekordprofit verspricht. Roosevelt setzte sich gestern in einer Rundfunkbotschaft für möglichen rasche und große Zeichnungen von Kriegsanleihen ein. Er rühmte in dieser Botschaft sehr bombastisch die bisherigen Erfolge der Landungstruppen, erklärte aber gleichzeitig: „Der Angriff war überaus kostspielig, sowohl was Menschen wie Material anbelangt.“ Finanzminister Morgenthau rechnete gleichzeitig der Öffentlichkeit vor, was die anglo-amerikanischen Angriffe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen kosten. So beispielsweise der Vormarsch von Neapel nach Rom die Alliierten 6,7 Milliarden Dollar kostete und die Offensive gegen die Mittelmeerinseln Amerika allein sechs Milliarden Dollar.

bedürfnisse ausgegeben worden ist und wieviel in den Taschen von Spekulanten und Geschäftemachern verschwunden oder leichtsinnig verpulvert worden ist.

Zweifelsohne beabsichtigen die Alliierten weitere Landungen an der europäischen Küste. Ihre plumpen Ankündigungen im Zusammenhang mit einer Werbeaktion für Kriegsanleihen beweisen aber, daß es im Augenblick dem Hauptquartier Eisenhowers vor allem darauf ankommt, im gegnerischen Lager Unsicherheit hervorzurufen, um so den Druck der deutschen Reserve von dem alliierten Landekopf in Nordwestfrankreich zu verlagern und die schweren Verlustziffern der alliierten Truppen herabzumindern. Ein weiteres Zeichen, wie schwer diese Verluste tatsächlich sind, ist eine Erklärung des stellvertretenden Chefs der kanadischen Rekrutierungsbehörden, Generalmajor James Math, der sich gestern in einem großen Rundfunkappell an das kanadische Volk wandte und um 53 000 neue Freiwillige für die kanadische Wehrmacht bat. Er fügte hinzu, diese Freiwilligen seien für die Verstärkung der auf französischem Boden kämpfenden kanadischen Truppen unbedingt notwendig. Aus diesem Appell geht hervor, welche starke Einbuße die kanadischen Truppen in Nordwestfrankreich zu verzeichnen haben.

Bezeichnender Aufruf Togliattis

Mailand, 14. Juni. Der Kommunistenführer und Steigbügelhalter des Kreml, Togliatti, die stärkste Stütze des Kabinetts Bonomi, hat einen Aufruf an die Italiener erlassen, in dem er sie auffordert, den „sowjetrussischen Brüdern“ zu helfen — wohlgerichtet den Sowjets, nicht etwa den Anglo-Amerikanern. Dieser Aufruf beweist erneut die Einflußnahme Moskaus auf die Verhältnisse in dem Teile Italiens, der von England und Nordamerika „befreit“ worden ist.

Das dritte Kriegsjahr im Osten

Von Generalmajor a. D. Otto Schulz

Der Feind war am 10. Mai 1943 im Besitz von Nordafrika und hatte sich am 12. Juni durch Besetzung der Inseln Pantelleria und Lampedusa den Schifffahrtsweg durch das Mittelmeer wieder geöffnet. Dadurch war für das Deutsche Reich die Gefahr von Süden erheblich gewachsen, zumal auf der Balkanhalbinsel ein ausgedehnter Bandenkrieg begonnen hatte und die Verhältnisse in Italien bedenklich wurden. Es hatte für die Deutschen keinen Wert, noch tiefer in die Sowjetunion einzudringen. Sie hätten dadurch nur ihre Flanken verlängert und den Sowjets die Kriegführung durch Vorstöße gegen diese und durch Ausdehnung des Bandenkrieges in unserem Rücken erleichtert. Raumgewinn ist keineswegs immer ausschlaggebend für die Operationen, besonders nicht gegenüber einem raumreichen Gegner, der immer wieder in neue Weiten ausweichen kann. Wichtig ist, seine Kampfkraft zu vernichten. Deshalb entschloß sich die Führung ohne Rücksicht auf Prestige und den Besitz nutzbringender Gebiete zu einer elastischen Defensive, durch die sie dem Feinde möglichst starke Verluste zufügte.

Der östliche Gegner war dagegen zu einer Offensive größten Ausmaßes entschlossen, um die Ukraine, deren Verlust einen bedenklichen Lebensmittelmangel zur Folge hatte, wiederzugewinnen und womöglich die deutsche Ostfront zu zerbrechen. Er setzte dazu sein gesamtes Menschenmaterial ein.

Der große Kampf begann, ausgelöst durch einen deutschen Vorstoß, am 5. Juli mit einem heftigen roten Angriff gegen die Frontstrecke Bielgorod—Orel, die den Sowjets nach längerem Ringen überlassen wurde. Ihr Vorstoß auf Pultawa führte zur Zurücknahme der eigenen Verbände aus der nun gleichfalls angegriffenen Mius-Front und dem Donez-Becken. Am 23. August wurde das vollständig zerstörte Charkow und im September Stalino und Mariupol aufgegeben.

Die Schlacht griff dann auf die im Norden angrenzende Frontstrecke über, was die eigene Führung bewog, Smolensk und Brjansk zu räumen. Auch das Kaukasus-Gebiet und der seit 2. Januar 1943 hart umstrittene Kuban-Brückenkopf, der den Sowjets 355 000 Tote gekostet hatte, wurde nicht länger gehalten.

Im Oktober begann der Angriff der Bolschewisten auf das weit nach Osten vorspringende Knie des Dnjepr. Bei Kremenchug, Dnjepropetrowsk und Saporoschje gelang es dem Feind, sich am Westufer des Stromes festzusetzen. Seine Versuche, bei Nikopol und aus der Nogaischen Steppe auch seinen Unterlauf zu überschreiten und womöglich Cherson zu nehmen, scheiterten.

Seine groß angelegte Operation gegen Kriwoj Rog wurde durch einen vernichtenden Flankenstoß einer deutschen Panzerarmee am 1. November zu einer bolschewistischen Niederlage. Eine ebenso schwere Abfuhr holte er sich weiter nördlich, wo er nach Einnahme der Städte Shtomir und Korosten durch eigene Panzerverbände unter General Hoth aus ihnen wieder hinausgeworfen wurde. Sein rechter Flügel vermochte sich jedoch in dem Raume zwischen dem Pripjet und der Beresina zu halten, aus dem er allmählich im Raum der Rokytinosümpfe bis an die Grenze des Generalgouvernements vordrang.

Ohne Pause schloß sich an die Sommer- und Herbstoffensive am 24. Dezember die rote Winteroffensive an. Obwohl die Verluste der Sowjetarmee allein im Jahre 1943 schon 3 1/2 (seit Kriegsbeginn sogar 15) Millionen Mann betragen, war sie immer noch unserem Ostheer an Zahl stark überlegen. Sie eroberte

Wir bemerken am Rande

USA-Soldaten belästigen englische Frauen

Durch die britische Hauptstadt und darüber hinaus über das ganze Land ging mit Beginn der Invasion ein Aufatmen, denn die Truppen des amerikanischen Verbündeten hatten endlich die Insel verlassen. Ein Bericht im „Daily Herald“ wirft ein grelles Schlaglicht auf die Situation; wie „gefährlich“ der amerikanische Verbündete für das englische Volk im eigenen Lande wurde. Mr. Kendall als unabhängiges Mitglied des Parlaments für Grantham zieht darin gegen die moralische Rücksichtslosigkeit der amerikanischen Truppen zu Felde und lenkt die Aufmerksamkeit des Innenministeriums auf einen Zustand, der nach seiner Behauptung in Grantham und in vielen anderen Städten bestehe. Die amerikanischen Militärbehörden seien nicht imstande, sich mit dem unpassenden Benehmen ihrer Soldaten zu belassen, geschweige denn ihre unverhohlene Unsittlichkeit zu gewähren. Es ist für Frauen und junge Mädchen auch bei Tage nicht möglich, unbegeleitet durch die Straßen zu gehen, ohne von den Mitgliedern der amerikanischen Truppen in unflätiger Weise angesprochen zu werden. Viele von ihnen regen sie zu alkoholischen Exzessen an, was dazu führt, die Moral dieser jungen Leute zu untergraben. Mr. Kendall erzählte dem Bericht, daß er allgemeine Klagen von Frauen und Mädchen in Grantham sowie von organisierten Körperschaften erhalten habe. — So also sehen bereits die eigenen Verbündeten die „Belgier“ des europäischen Kontinents. Was wir gegen diese Gangster zu tun haben, die nicht nur unsere Frauen und Kinder morden, sondern auch die gesamte europäische Kultur in Schutt und Asche legen wollen, vollzieht sich bereits in jeder dieser Stunden und Minuten. Mit unvergleichlicher Heldentat sehen unsere deutschen Soldaten diesen Eindringlingen an der Invasionsküste gegenüber. Wenn der Kampf auch hart und schwer ist, so wird er letzten Endes doch den erlösenden Schlüssel unter eine Rechnung ziehen, die ein für allemal Europa frei machen wird. d.

Shitomir und Korosten zurück. Vor allem verstärkte sie ihren schon am 13. Dezember 1943 begonnenen Ansturm auf Witebsk, der jedoch am 18. Januar 1944 mit einem großen deutschen Abwehrerfolg endete. Ebenso vergeblich war ihr zweiter wütender Angriff auf das „Bollwerk an der Düna“ (2. bis 17. Februar), bei dem sie u. a. 54 Schützen divisionen einsetzte, aber auch 80 000 Mann und 363 Panzer verlor.

Von Mitte Januar an beteiligte sich auch die seit langer Zeit fast untätige Nordfront an der Dauerschlacht vom Ilmen-See gegen die Feinde über Newgorod und Luga auf Pleskau und Ostrow und von Leningrad und Oranienbaum gegen Narwa vor. Dies veranlaßte die Esten, später auch die Letten und Litauer, ihre gesamten Kräfte zur Abwehr zu mobilisieren. In schweren Kämpfen unter lebhafter Beteiligung der Esten brachte die eigene Führung die rote Offensive zum Stehen. Die im Sumpfgebiet des Pripiet vorgehenden Bolschewisten waren Anfang Februar bis Rowno, Luck und Dubno vorgerückt.

Von Shitomir wandten sich die Roten über Berditschew nach Süden gegen den oberen Bug, um im Verein mit starken Kräften, die von Krowograd und Kriwoj Rog vorkamen, den am unteren Dnjepr noch stehenden deutschen Verbänden den Rückzug zu verlegen. Diese räumten aber erst Anfang März Nikopol und Cherson und hielten zunächst die größeren Städte am Bug. Unter ungeheuren Opfern gelang es schließlich den Bolschewisten, an mehreren Stellen den Fluß zu überschreiten, worauf die eigenen Truppen auf die Dnjepr-Barriere zurückgingen und auch die Stadt Odessa räumten, nachdem alle kriegswichtigen Anlagen zerstört wurden.

Es hatte nun auch keinen Zweck mehr, die Krim besetzt zu halten. Von drei Seiten angegriffen, zogen sich die eigenen und rumänischen Verbände zunächst auf Sewastopol zurück. Nachdem sie alle kriegswichtigen Anlagen zerstört hatten, wurden sie mit ihrem Kriegsmaterial, ohne daß der Feind es zu verhindern vermochte, zur See nach Rumänien überführt; eine hervorragende Leistung unserer neu geschaffenen Schwarzmeerflotte und unsere Luftwaffe.

Die Annäherung der Bolschewisten an ihre Westgrenze veranlaßte die bedrohten Nachbarvölker, die Esten, Letten, Litauer, Slowaken, Ungarn und Rumänen, die aus eigener Erfahrung die „Segnungen“ des Bolschewismus kennen, alle kampffähigen Männer einzusetzen.

Während die Kämpfe um Kowel, Lemberg, Brody und Tarnopol für uns günstig verliefen und den Roten starke ungarische Kräfte bei Stanislaw, Delatyn und Kolomea sowie deutsch-rumänische am unteren Dnjepr entgegen traten,

25 Millionen Eingeborene leben menschenunwürdig

Genf, 14. Juni. Nach einer Reise durch die britischen Kolonien Westafrikas berichtet der bekannte britische Wissenschaftler Huxley in Sonderartikeln der „Times“ über seine Erfahrungen mit dem kolonialisatorischen Unvermögen Englands und des britischen Kapitals, das bis auf den heutigen Tag in diesen Kolonien nichts anders als Ausbeutungsobjekte erblickte. Wer Westafrika bereist, werde überall Zeugen unerhörter Rückständigkeit und Armut vorfinden, schreibt Huxley. Die Lebensgrundlage jedes Landes sei sein Boden. Der Boden Westafrikas aber, von dem die Bewohner leben sollten, sei seit Jahrzehnten vernachlässigt worden. Die Wasserversorgung sei eines der schwierigsten Probleme. Was das Verkehrswesen, die Einrichtung von Häfen und Lagern, die Beschaffung elektrischer Kraft usw. angehe, befände sich Westafrika noch im Anfangsstadium. In weiten Gebieten Nigerias beispielsweise seien die Verwaltungsbeamten telephonisch oder telegrafisch überhaupt nicht zu erreichen. Eisenbahnen gebe es nur wenige und noch weniger Straßen, da die Eisenbahngesellschaften jeden Straßenbau unterbänden, sobald sie befürchten müssen, daß eine Konkurrenz für sie daraus entstehen könnte.

Dank dieser Umstände habe Westafrika zur Deckung des eigenen Bedarfs seine Hilfsquellen noch gar nicht entwickeln können. Eisenbahnlinien zum Beispiel lege man mit importierten Schwellen aus Zement an, statt dazu örtliches Holz zu verwenden. Es lasse sich so noch eine lange Liste aufstellen. Am dringendsten bedürften die Eingeborenen der Hilfe. Infolge von Unterernährung und Krankheit leide der Eingeborene Westafrikas heute nur ein Viertel so viel wie ein europäischer Arbeiter. In den Waldgebieten sei er in seiner Fettversorgung beispielsweise auf Schnecken und Maden angewiesen. Neben seiner Ernährung spiele seine Erziehung eine entscheidende Rolle. Auch in dieser Richtung fehle es in Westafrika an allem. Nur Kinder über zehn Jahren haben überhaupt Gelegenheit, Lesen und Schreiben zu lernen. Ritualmorde und

Menschenopfer kämen immer noch vor. Ein besonders Problem werde durch die großen Bergwerks- und Handelsgesellschaften aufgeworfen. Die Bevölkerung Westafrikas beklage sich mit Recht darüber, daß die von diesen Gesellschaften erzielten Profite fast ausschließlich in die Taschen der britischen Aktionäre wandern. Auch hätten diese Gesellschaften viel zu viel Macht, die sie sehr oft mißbrauchten. Im Grunde aber sei Westafrika, schließt Huxley, ein menschliches Problem; denn rund 25 Millionen müßten dort auf einem Standard leben, für den es nur eine Bezeichnung gebe: „Menschenunwürdig!“

Hohe Bandenverluste in Montenegro

Belgrad, 14. Juni. Immer wieder versuchen die kommunistischen Banden in Nord-Montenegro, wo sie im Winter 1943 vertrieben wurden, Fuß zu fassen. Jedesmal aber haben sie sich blutige Köpfe geholt, wobei die örtlichen Selbstschutzverbände den deutschen Truppen wertvolle Unterstützung leisteten. Bei einem neuerlichen Unternehmen hatten die Kommunisten hohe blutige Verluste. Sie verloren in wenigen Tagen in einem örtlich begrenzten Abschnitt 184 Tote und 197 Gefangene, im Zuge der Verfolgungskämpfe büßten sie am Montag weitere 122 Tote ein.

Moskaus Religiosität: Erschießung von Mönchen

Bukarest, 14. Juni. Zu den Tarnungsversuchen des Bolschewismus gehört auch die „Wiedererweckung der Religion“ in der Sowjetunion, nachdem zwei Jahrzehnte lang nur Genickschüsse für Hunderttausende von Priestern die Religiosität des Kremls zum Ausdruck brachten. Die Wiedereinsetzung des Patriarchen von Moskau sollte nicht nur die blutige Religionsverfolgung Stalins vergessen machen, sondern die Welt — ähnlich wie durch die Auflösung der Komintern — über das wahre Gesicht des Bolschewismus zu täuschen versuchen. Wie schwer es aber Moskau fällt, wenigstens vorübergehend das Gesicht eines

Das USA-Volk hat den Krieg satt

Stockholm, 14. Juni. Wie wenig die wahren Verhältnisse in den Vereinigten Staaten mit den Darstellungen übereinstimmen, die die Roosevelt-Presse veröffentlicht, zeigt ein Bericht von Marinius Childs für die schwedische Presse. Childs weiß nichts von dem angeblichen Invasionsfieber zu berichten, das nach den jüdischen Reklamechefs des Weißen Hauses die Vereinigten Staaten beherrscht. Er hat nicht den Jubel und die Begeisterung gesehen, mit der angeblich das nordamerikanische Volk dem Beginn des Invasionsabenteuers begleitet und weiß auch nichts über die gewaltige Spannung zu sagen, mit der man in Amerika die Invasionsberichte verfolgt. Childs weiß nur so viel, daß das nordamerikanische Volk den Krieg gründlich satt hat. Der von der Regierung künstlich genährte Optimismus hat nur noch die Hoffnung verstärkt, daß das Kriegsende nahe bevorsteht. Die Folge davon ist nun aber nicht ein verstärkter Wille zur Anspannung aller Kräfte, im Gegenteil; manche Arbeiter, so meldet Childs, hätten einfach ihren Arbeitsplatz verlassen und sind kurzerhand nach Hause gefahren, weil sie endlich wieder in ihrer gewohnten Umgebung arbeiten wollten. Vor allen Dingen sind sie darauf bedacht, sich für den Fall des Kriegsendes rechtzeitig einen Arbeitsplatz zu suchen, um nicht wieder zu erwartenden Arbeitslosigkeit ausgesetzt zu sein.

Feindliche Transporter und Zerstörer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie stieß eine gepanzerte Kampfgruppe in den feindlichen Brückenkopf östlich der Orne vor und brachte dem Gegner hohe Verluste an Menschen und Material bei. An der übrigen Front des Landekopfes führte der Feind mehrere durch Panzer, schwere Schiffsartillerie und starke Fliegerverbände unterstützte Angriffe, die abgewiesen wurden. Im Gegenangriff gewannen unsere Truppen einige vorübergehend verlorengangene Ortsschaften zurück. Eine bis in den Raum südlich Caumont vorgestoßene feindliche Panzeraufklärungsgruppe wurde restlos vernichtet. Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg hat sich ein Sturmabteilung unter Major Messerschmidt besonders hervorgetan. Oberleutnant Ludwig, Führer einer Sturmgeschützbrigade, schob am 12. 6. sechzehn feindliche Panzer ab. In der Nacht zum 13. 6. kam es vor der Invasionsfront wieder zu harten Seegefechten. Torpedo- und Schnellboote erzielten neben Artillerietreffern zwei Torpedotreffer auf Zerstörer. Auf dem Rückmarsch gingen drei eigene Schnellboote durch massierten Angriff feindlicher Jagdbomber verloren. Die Luftwaffe versenkte zwei Transporter: Hilfe mit 8000 BRT sowie zwei Zerstörer und beschädigte drei weitere Frachter mit 25 000 BRT. In Italien setzte der Feind auch gestern mit zusammengefaßten Kräften seine Angriffe beiderseits des Bolsena-Sees fort. Nach schweren Kämpfen in dem zerklüfteten Ge-

birgsgelände wurde der Gegner westlich des Sees überall abgewiesen. Auch östlich des Sees scheiterten zunächst die laudend wiederholten starken Angriffe. Erst in den Abendstunden konnte der Feind südöstlich des Sees Gelände gewinnen. In der vergangenen Nacht setzten sich unsere Truppen dort unter scharfem Nachdrängen des Feindes wenige Kilometer nach Norden ab. In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Woche haben sich die dem 1. Fallschirmkorps unterstellten Verbände, vor allem die Panzerabteilung 103 und das Pionierbataillon 3, erneut durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Feindliche Jagdbomber griffen in den Morgenstunden des 13. 6. vor der italienischen Westküste wieder ein deutsches Lazarettschiff an.

Aus dem Osten werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Wachfahrzeuge der Kriegsmarine bekämpften auf dem Peipus-See sowjetische Wachboote und beschossen feindliche Batterien auf dem Ostufer des Sees mit gutem Erfolg.

Nordamerikanische Bomber griffen am Vormittag des 13. 6. Wohngebiete der Stadt München an. Es entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht drangen einzelne feindliche Flugzeuge in den Raum von München und in das rheinisch-westfälische Gebiet ein. Fünf feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

„frommen Biedermanns“ zu wahren, zeigt ein Bericht aus dem nördlichen Moldaugebiet. Dort versuchten die Sowjets in dem rumänisch-orthodoxen Kloster Putna zunächst eine gewisse Frömmigkeit und einen gewissen Glaubensifer vorzutauschen, indem sie die für die Osterwoche geltenden Vorschriften der orthodoxen Kirche zu befolgen vorgaben. Dann aber begannen sie plötzlich die Mönche des Klosters an die Wand zu stellen. Nur mit Mühe gelang es dem Abt des Klosters, der Erschießung zu entgehen und in die rumänischen Linien zu gelangen. Flüchtlinge, die die rumänischen Linien erreichten, berichteten, daß hinter den sowjetischen Linien erneut Massen deportierungen eingesetzt hätten und daß das Nonnenkloster Sucerwiza von den Sowjets schwer heimgesucht worden sei. Nur wenige Nonnen sei es gelungen, unverletzt zu entkommen.

London ohne USA-Truppen

Stockholm, 14. Juni. „Aftonbladet“ und „Goeteborg Posten“ bringen Schilderungen über das Leben nach dem Abzug der USA-Truppen an die Invasionsfront. Es wird von einem „befreiten London“ gesprochen. Die militärische Besetzung Londons sei so gut wie beendet. Mehrere Londoner Morgenblätter verhehlen nicht ihre Freude über den Abzug der USA-Soldaten an die Invasionsfront. Jeder könne man wieder ins Restaurant gehen, braucht nicht nach einem Platz Schlange zu stehen. Auch Taxis, Kinokarten, Theaterkarten, Getränke und alle Dinge, die bisher von den Amerikanern in Anspruch genommen worden seien, könne man jetzt wieder erhalten.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 14. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub an Generalmajor Gottfried Weber, Kommandeur einer Luftwaffenfelddivision, als 490. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Karl Henze, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, erhielt als 481. Soldat der deutschen Wehrmacht das gleiche hohe Auszeichnung.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Flottillen-Chef einer Schnellboot-Flottille, Kapitänleutnant Freiherr Götz von Mirbach, als 500. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Verzeichnungserfolge bei der Bekämpfung von Invasionsflotten verliehen. In Bromberg wurde in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe eine wehrsportliche Veranstaltung durchgeführt, die einen umfassenden Einblick in die vielseitige Ausbildung und den Kriegseinsatz der verschiedenen Heereskavallerie gab. „News Chronicle“ ist wegen eines pessimistischen Artikels über die Invasionsfront von der Goldstraße von 50 000 Pfund verurteilt worden. Der Hauptschriftleiter ist entlassen worden.

Verlag und Druck: Lituanische Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt „Gediminas“ in Litauen. Verlagsleiter: Wilhelm Mautz (i. Z. Wehrmacht) u. V. Berndt. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfaffler, Lituanstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

Der Ahnherr

Roman von Else Wibel

34

„No halt so. Die ganze Schwadron hatte den Leutnant Tüngern gern. Recht gern hatte man ihn. Man freute sich, wenn die Frauenzimmer hinter ihm her waren.“

„Unser Leutnant“, sagten dann die von der zweiten Schwadron und stießen zur Bekräftigung einen gellenden Pfiff aus dem linken Mundwinkel. „Unser Leutnant“. Aber was der Tüngern ist, nicht umgesehen hat er sich nach den Weibslenten. Und jeder hat gewußt, der Tüngern braucht bloß das Amulett anzugucken, dann ist ihm alles andere nimmer wichtig.

„Was denn das für ein Amulett sei“, hat jetzt das Fräulein Agnese wissen wollen.

Der Jakoble hat ihr dienen können. Beim Baden im Fluß, das der Herr Leutnant gern gehabt hat, ist's dem Jakoble einmal aufgefallen. Etwas Besonderes ist's nicht gewesen. Halt ein silbernes Ringe mit einem blauen Vergilbeinnicht... An einer Schnur hat er es um den Hals getragen, der Herr Leutnant Tüngern.

Hoppla, jetzt ist dem Fräulein Agnese die Reilpeitsche hinuntergefallen, gerade zwischen die Beine von der Fuchsstube und hat das Tier ganz rapplig gemacht.

Der Jakoble hatte gerade zu tun, um es zu beruhigen, und das Fräulein Agnese hat noch immer einen roten Kopf gehabt, wie es mit dem Herrn Rittmeister aus dem Hofort gerit-

ten ist. Vielleicht hat ihr den auch der Herr Leutnant Tüngern gemacht, der wie jeden Morgen durch das Tor geritten kam, um den Herrn und das Fräulein Agnese abzuholen. So dumm ist der Jakoble auch nicht, daß er nicht merkt, was es da geschlagen hat. Lang schon merkt es der Jakoble.

Der Rittmeister hält am Rand der großen Exerzierwiese, die sich bis zum Wald erstreckt und sieht Agnese und dem jungen Tüngern zu, die drüben ihre Pferde bewegen. Er sieht nicht gut aus, der Rittmeister. Sein Gesicht hat die scharfen Kanten behalten, die es seit der letzten Kampagne zeigt, dunkle Schatten liegen unter den Augen und alle zärtliche Pflege Josephs Adelaides vermochte daran nichts zu ändern.

Keinen Blick wendet der Rittmeister von den beiden dort am Rande des Waldes, der die Exerzierwiese begrenzt. Lachen, beschwingte Worte, heiter gegebene Kommandos weht der Wind zu dem Wartenden herüber. Sie nennen das ihren Reitunterricht. Wie der Widerschein dieser unbeschwertenen Jugend geht es über das harte Soldatengesicht. Er weiß, die beiden dort gehören zusammen.

Am Tage vor der großen Revue vor dem König, gleich nach der Rückkehr aus dem Felde, ist es ihm zur Gewißheit geworden. Er sah wieder das glanzvolle Bild jenes Tages vor sich. Die Regimenter im Viereck um das große Paradeplatz aufgestellt, Musikkorps dazwischen, die Offiziere vor der Front, Tschakos und Federhüte der hohen Generall-

tät, die Farben der Offiziers- und Beamtenuniformen, die Kleider der Damen, deren Kutschen zu beiden Seiten des Paradeplatzes aufgeföhren waren.

Er hörte das Rauschen der Fahnen zu ihren Häupten, die schwer von hohen Stangen wehten, sah Sonne blitzten auf den Goldstickereien und Schnüren der Paraderöcke, der Säbel, Pallasche und Degen.

Die Revue war zu Ende, der Hof fuhr ab. Equipagen und Kutschen folgten. Mit allen anderen fuhr auch Josepha Adelaides im offenen Landaulette, die Tochter neben sich, auf dem Rücksitz die beiden Jungen, dem Ausgang zu.

In diesem Augenblick löste sich ein Reiter aus der feierlich haltenden Gruppe der Adjutanten, sprengte in prächtigem Galopp auf ihren Wagen zu, salutierte und setzte sich, völlig unbekümmert um alle Feierlichkeit seiner Umwelt, in langem Trab neben dem Landaulette herreitend, an seiner Seite.

Der Rittmeister hatte in dem Reiter sofort den Christoph Tüngern erkannt, der da gegen alle Vorschrift, Disziplin und einfache Vernunft, vor aller Welt und dazu noch mitten im Dienst, es wagte, seinen privaten Empfindungen Ausdruck zu geben. Es war ihm nichts anderes übrig geblieben, als mit ein paar Galoppstrüngen ebenfalls den Wagen zu erreichen und auf der anderen Seite reitend, Frau und Tochter vor über Landaulette schützend, zu geleiten.

Am andern Tage hatte der Leutnant Tüngern dann wegen disziplinwidrigen Verhaltens seinen Säbel dem Regimentsadjutanten

abzugeben und einen die-tägigen Stubenarret anzutreten...

Ihm selbst steht der junge Kamerad nahe wie ein lieblicher Sohn. Im Laufe der Kampagne ist jede Schranke zwischen ihnen gewunden und gefallen. Er, der Ältere, war indessen sorgfältig bemüht, ihre innere Gemeinsamkeit nach außen zu verbergen.

Es war ihm wohl bekannt, er stand im Verdacht, ein gefährlicher Frondeur zu sein. Nun, sie täuschten sich darin auch nicht, gab sich nicht einmal mehr die Mühe, seine Gesinnung zu verheimlichen. Es war ihm, wie er selbst, ernst damit. Der Geist, der in ihm lebte, war derselbe, der auch den jungen Tüngern erfüllte. Aber er wußte, was auf die wartenden Träger und Mehrer dieses Geistes war. Er war bereit, hinzunehmen, was sich daraus ergab. Aber dieser dort, der Junge, durfte nicht vorzeitig vernichtet werden. Nicht das Ziel erreicht war...

Man war rings umgeben von Spitzeln. Doch in dem 2. Februar 1909 war jedes politische Gespräch bei schwerster Strafe verboten. Was einen traf, der mit seinen Ideen in der Armee stand, war ihm bewußt...

Der Rappe unter ihm wurde unruhig. Er an mit den Vorderhufen zu scharren. Der Rittmeister sah auf. Drüben am Waldrand waren schon seit einiger Zeit still geworden. Jetzt sah er, wie die beiden nebeneinander eines der aufgestellten Hindernisse nach dem andern nahmen. Dann parierten sie ihre Pferde durch und kamen auf ihn zu.

(Fortsetzung folgt)

Hippel stürmt die galanten Bastillen des Rokoko

Eine kulturgeschichtliche Betrachtung LZ-Eigenbericht von Dr. C. Hollms

Fast vergessen haben wir ihn, den bei aller Unversöhnlichkeit so streitbaren ostpreußischen Schulrektorsohn aus Gerdauen. Und doch ist er einer, der Chodowieckis bekannten „Die glückliche Ehe“ im Wohnbegleite seiner wohlbehüteten Häuser hängt, weiß nicht einmal, daß diese Arbeit des bedeutenden Kupferstechers einst als Titelvignette die 2. Auflage des anonymen Buches „Über die Ehe“ (übrigens eines der reizvollsten zu diesem Thema) geschmückt hat. Anonym? — Theodor Gottlieb von Hippel, zuletzt angehener Stadtpräsident und geheimer Kriegsrat in Königsberg, ist zeit seines Lebens als Schriftsteller anonym geblieben. Erst nach seinem Tode wurde das Geheimnis seiner Schriften Romane gelüftet. Vorher hatten die Zeitgenossen sogar den Namen dieser Romane — „Hippel“ — für eine Arbeit Kants gehalten. Zu gewagt war auch Hippels „Sturm auf die galanten Bastillen“, in denen die verspielten Rokoko-Damen seiner Zeit gefangen gehalten wurden. „Ihr Dichten und Trachten sind die für die Jugend auf und immerdar.“ wenigstens die Frauen hätten ihn nie verlassen. „Denn sollen! Am allerwenigsten die Frauen heute, die tüchtigen Mütter der Kinder und unentbehrlichen Helferinnen der Männer sein.“ Vor 150 Jahren erschien Hippels tempestvolles Buch gegen die „Frau im Nähmaschinenformat“, — also ein kleines Jubiläum, das die Freiheit bietet, seinen Namen endlich wie einmal zu nennen. Der streitbare Ostpreuße ist nicht die emanzipierte Frau, sondern Mann und Weib sich Mühe geben, wirklichen Mann und Weib zu sein, da jetzt — aus Unordnung — in Hinsicht des Geschlechtes niemand recht weiß, wer Koch oder Bäcker ist.“ Das Weib, so forderte Hippel, „soll endlich als Mutter ihrer Kinder ein Mitglied und nicht bloß eine Schutzgöttin des Staates werden.“ Denn: „Das

arbeiten der Klasse des Volkes“ findet er ihren Anteil an der Führung der Geschäfte erheblich und „gewiß nicht von der Art, daß davon auf eine größere Schwächlichkeit des Weibes geschlossen werden könnte. Die Arbeiten bei Bestellung des Bodens und bei der Ernte — sind sie nicht unter beide Geschlechter so ziemlich gleich verteilt? Noch mehr: Nach der Heimkehr vom Felde muß das Weib sogar noch „vielfache Geschäfte“ vollführen! Vor allem muß sie die Kinder „nebenbei“ gebären. Ironische Bemerkungen schreibt Hippel dazu Seiner Majestät dem Manne ins Stammbuch: „Bei

einigen sogenannten Wilden hält nicht das Weib, sondern der Mann die Entbindungsferien. Kaum ist das Weib seiner Bürde entledigt, so badet es in dem nächsten Flusse, reicht dem neuen Ankömmling die Brust und besorgt die Hausgeschäfte bald nach wie vor, während der Mann, auf seinem Lager hingestreckt, sich pflegen läßt und von seinen Nachbarn Wochenvisiten und Glückwünsche annimmt.“ — Wie konnte es aber dahin kommen, daß das Weib, die „Befehlshaberin der Haustiere“, ehe es sich's versah, „das erste Haustier selbst“ wurde?

Früher, bei den Germanen, schreibt Hippel, war der „Einfluß der Weiber in Staatsgeschäften außerordentlich wichtig, indem sie aus ihrer Mitte Priesterinnen gaben, die außer ihren gottesdienstlichen Verrichtungen einen großen Einfluß in Staatsverhandlungen behaupteten, ihre Beratschlagungen lenkten und ihren Kriegern in Schlachten Verachtung der Gefahr, Liebe für das Vaterland und Mut gegen ihre

Feinde einhauchten.“ Das Unglück für „das arme Weib“ begann erst damit, daß „ihre Seele in den Grenzen des Haushaltes einschrumpfte.“ Solche Gedanken führten den „ganz gegen den Strom seiner Zeit ankämpfenden Sozialkritiker zwangsläufig dahin, daß er von der beruflichen Betätigung der Frau ihre „bürgerliche Verbesserung“ erhoffte. Bitter beklagt er das Versagen der französischen Revolution auf diesem Gebiet. Zwar habe man in der Schule des berühmten Schnellschreibers Thévenot in Paris Mädchen gesehen, „unter denen es einige in der Kunst, geschwind zu schreiben, zu einer erstaunenswürdigen Fertigkeit gebracht“ hätten. Aber diese Vorgängerinnen unserer heutigen Stenotypistinnen betrieben die Stenographie nur als interessantes Modenspiel. Als Thévenot beantragte, seine Tochter gegen Entgelt als Schnellschreiberin bei den politischen Verhandlungen hinzuziehen, wiesen das die Vertreter der bürgerlichen Gleichheit entzündet zurück. Bisweilen sind Hippels Argumente herrlich amüsant. Er erinnert daran, daß in Spanien die Weiber den Barbier machen: „So sollte es eigentlich überall sein, denn ihre sanften und fleischigen Hände taugen weit besser dazu, das Kinn einzuseifen und das Messer zu handhaben. Die Befürchtung des Mordmordes würde außerordentlich geschwächt werden, wenn das andre Geschlecht diese gefährliche Kunst betrieb.“ Oder: „Man läßt es geschehen, daß Männer Weiberköpfe putzen und ahnt nicht, was hier für Begierden gereizt werden. Man vergißt, daß die Gattin und Tochter müßig sitzen, daß das Wühlen in den Ha-

Soll die Frau irgendeinen Beruf ergreifen?

Früher, bei den Germanen, schreibt Hippel, war der „Einfluß der Weiber in Staatsgeschäften außerordentlich wichtig, indem sie aus ihrer Mitte Priesterinnen gaben, die außer ihren gottesdienstlichen Verrichtungen einen großen Einfluß in Staatsverhandlungen behaupteten, ihre Beratschlagungen lenkten und ihren Kriegern in Schlachten Verachtung der Gefahr, Liebe für das Vaterland und Mut gegen ihre



„Schulen für die Weiber, wo das, was zum Unterhalt und zur Nahrung des Menschen dienen soll, näher geprüft und untersucht werden soll.“ (Hippel)

Feinde einhauchten.“ Das Unglück für „das arme Weib“ begann erst damit, daß „ihre Seele in den Grenzen des Haushaltes einschrumpfte.“ Solche Gedanken führten den „ganz gegen den Strom seiner Zeit ankämpfenden Sozialkritiker zwangsläufig dahin, daß er von der beruflichen Betätigung der Frau ihre „bürgerliche Verbesserung“ erhoffte. Bitter beklagt er das Versagen der französischen Revolution auf diesem Gebiet. Zwar habe man in der Schule des berühmten Schnellschreibers Thévenot in Paris Mädchen gesehen, „unter denen es einige in der Kunst, geschwind zu schreiben, zu einer erstaunenswürdigen Fertigkeit gebracht“ hätten. Aber diese Vorgängerinnen unserer heutigen Stenotypistinnen betrieben die Stenographie nur als interessantes Modenspiel. Als Thévenot beantragte, seine Tochter gegen Entgelt als Schnellschreiberin bei den politischen Verhandlungen hinzuziehen, wiesen das die Vertreter der bürgerlichen Gleichheit entzündet zurück. Bisweilen sind Hippels Argumente herrlich amüsant. Er erinnert daran, daß in Spanien die Weiber den Barbier machen: „So sollte es eigentlich überall sein, denn ihre sanften und fleischigen Hände taugen weit besser dazu, das Kinn einzuseifen und das Messer zu handhaben. Die Befürchtung des Mordmordes würde außerordentlich geschwächt werden, wenn das andre Geschlecht diese gefährliche Kunst betrieb.“ Oder: „Man läßt es geschehen, daß Männer Weiberköpfe putzen und ahnt nicht, was hier für Begierden gereizt werden. Man vergißt, daß die Gattin und Tochter müßig sitzen, daß das Wühlen in den Ha-

ren einen gewissen physischen Kitzel erregt, man übersieht gewisse Stellen, die einen aufmerksamen Beobachter viel erraten lassen.“ Und zum Thema der Schneiderinnen und Ärztinnen sagt er ebenso moralisch: „Auch die weibliche Kleidung sollte durch Weiber angemessen und angefertigt werden. Die Manipulation eines männlichen Schneiders und Schusters ist unschicklich. Drum sollte der Staat den Weibern Dikasterien, Hörsäle, Kontore und Werkstätten öffnen. Weibliche Ärzte würden sich weit eher bei den Kranken ihres Geschlechts Zutrauen erwerben. Diese würden ihre Gebrechen leichter entdecken und jene aus Erfahrung sicherer dem Ubel nachspüren. Dann würden weibliche Krankheiten nicht mehr die Schande der Ärzte sein.“

Sind einige dieser Argumente heute nur noch wegen ihrer Kuriosität bemerkenswert, so zeigen andere Hippel als einen wirklich weklugen und tiefblickenden Mann: „Väter des Staats, errichte statt klinischer Institute Schulen für die Weiber, wo das, was zum Unterhalt und zur Nahrung des Menschen dienen soll, näher geprüft und untersucht wird. Wo sie gelehrt werden, Speise und Trank auf eine unschädliche und schmackhafte Weise zu bereiten und das Leben und die Gesundheit der Staatsbürger zu sichern. Es wäre dem Staat vorteilhaft, wenn den Weibern auch gestattet würde, Arzneikunde zu üben. — Vieles in der Stadt- und Landwirtschaft hat man bis jetzt als unbedeutend behandelt. Viele Haustiere sind lange nicht richtig genutzt und im Ertrage in Anschlag gekommen. Überhaupt ist das anzubauende Feld, welches auf Weiberhände und Köpfe wartet, nicht klein. Es muß urbar gemacht werden!“ Hippel hatte schon recht: „Man trauet den Damen zu wenig zu...“



„Fräulein Schuhmacher“

Invasions-Hampelmänner



Der Bolschewist: „So gefallen mir meine Verbündeten!“ Zeichnung: Knabe

Kultur in unserer Zeit

Theater
Uraufführung in Zoppot. Die Städtischen Schauspieler Zoppot-Gotenhafen (Generalintendant Hermann Metz) machten in alleiniger Uraufführung mit der von Franz Wellner verdeutschten Barockkomödie „Die Rivalin ihrer selbst“ Tirso de Molinas bekannt, jenes an Fruchtbarkeit nur seinem großen Zeigenossen Lope de Vega nachstehenden Spaniers (eigentlich Gabriel Tellez geheßen, und 1648 als Klosterprior gestorben), von dessen unübersehbar zahlreichen Bühnenwerken bisher nur der „Don Gil mit grünen Hosen“ auf dem deutschen Theater wirklich Fuß zu fassen vermochte. „La celosa de si misma“ erreicht an komödiantischer Substanz den reizenden „Don Gil“ freilich nicht. Es ist die etwas sehr breit mit den Requisiten der commedia dell'arte ausgesponnene Geschichte von einem reichen schönen Erbin, die eifersüchtig auf sich selbst, ihren Verlobten mit einer raffinierten Doppelgängerin auf die Probe stellen will und sich dabei um ein Haar in ihrer eigenen Schlinge fängt. Aber das anmutig verspielte Stücklein, dessen Verse Franz Wellner nicht nur formgetreu, sondern auch formstark übertragen hat, besitzt Unerhaltsames genug, um es als Gewinn für unsere Bühne erscheinen zu lassen. Unter Hermann Baumeisters Regie wurde sein Stil im allgemeinen mit der nötigen Schwerelosigkeit getroffen. Elvira Michaels und Hans Hübler erspielten der 300jährigen Neuheit einen sehr freundlichen Erfolg. Heinz Rode

Max Nemetz, schwerer Held und Charakterspieler am Hessischen Landestheater Darmstadt, der auch in Litzmannstadt gastierte, wurde an das Preußische Staatstheater Kassel verpflichtet.

Wissenschaft

Die Planck-Medaille für 1944 wurde dem Inhaber des Danziger Lehrstuhls für experimentelle Physik, Prof. Dr. Walter Kossel, verliehen, und zwar für seine Arbeiten über die Erklärung der chemischen Eigenschaften der Elemente aus dem Aufbau ihrer Atomhülle und zahlreiche Veröffentlichungen über Kristallinterferenzen von Röntgen- und Elektronenstrahlen, die eine Mannigfaltigkeit von Strahlungsvorgängen im Inneren der Kristallgitter enthüllt und der theoretischen Erörterung zur Verfügung gestellt haben.



Alarm bei einer Küstenbatterie (PK-Zeichn.: 44-Kriegsber. Zwagers, Waffen-44, Z.)

Einmal ein Berliner Impromptu

Von Walter Persich

Am frühen Morgen bei der Abfahrt der Post waren sie alle versammelt, die Freunde, und am Ende saß die Witwe Beis auf: „Ach Franzl, wie schrecklich wird es ankommen, unter lauter Preußen zu sein.“ Schubert mußte sich im malerischen Prag zur Post erinnern, das ihn schon so fremd und unheimlich aus seinen jahrhundertalten Auswärtigen und doch noch eigenes Vaterland war. Das Prager Konzert löschte bald all dies mit seinem Jubellärm aus, es klang gut, in den Herzen der Menge einen Hauch der eigenen Himmelssehnsucht zu wecken. An der sächsischen Grenze machte man mit Paß und Gepäck nicht viel Federlesens. Dresden! Sprach nicht das Barock Aussehen des Starken eine fast wienerische Mundart. Doch aber war es schon Fremde, liebe Fremde zwar, aber doch nicht Heimat... Einige Postkutschstunden weiter wurde die preußisch-sächsische Grenze passiert. Ein Dutzend schnauzbärtiger, gar mit Flinte bewaffneter Posten umzingelten die Postkutsche. Die Reisenden mußten, ob es nun in Wien regnete oder nicht, einer stöbernden Untersuchung ihres Gepäcks beiwohnen. Ganz schweigen von dem Mißtrauen, das man in den Paß eines jeden entgegenbrachte. In Berlin langte man demgemäß erst gegen Mitternacht an. Nur mit Mühe ließ sich der Kutscher vom Gasthof „Zum schwarzen

Adler“ bewegen, zu so ungelegener Zeit zu öffnen. — dann aber stellte es sich heraus, daß man den Herrn Schubert aus Wien erwartete, ihm ein Feuer im Kachelofen und einen kleinen Imbiß auf dem Zimmer gerichtet, ja, sogar einen halben Liter Wein bereitgestellt hatte.

Der neue Tag sah aus sonnigen Augen in die berlinische Welt. Ansonsten jedoch geschah nichts. Weder stellten sich Verehrer des Meisters vor, noch drangen neugierige Rezensenten in die Stille seines Gasthofzimmers. Der einzige, der sich mit schuldiger Ehrfurcht anmeldete, war der Konzertveranstalter Nicolai. Er versicherte, alle Karten seien bereits ausverkauft und das Orchester erwarte den Meister am nächsten Vormittag um zehn Uhr zur Generalprobe. Dies alles war kalt, herzlos, auf eine befremdende Art ernüchternd. Schubert begann mit sich selbst zu hadern, er hätte sich nicht auf die Konzertreise einlassen sollen. Da es aber schließlich zu ermüdend war, ununterbrochen in der gemieteten, unheimlich stillen Stube zu hocken, griff er endlich nach Hut und Stock, um sich auf einem kleinen Rundgang die Stadt dieser sonderbaren Menschen anzusehen.

Er fand nur gerade Linien und eine zuweilen bis zur Dürftigkeit gehende Schmucklosigkeit der Bauwerke. Unter den Linden scharmutzierten Offiziere mit einigen hübsch geratenen Demoisellen, und eine, die dem Manne im braunen Wiener Rocke neugierig nachblickte, rief sogar so hörbar, daß er's vernemen

musste: „Das war doch Franz Schubert? Ich hab' eine Lithographie von ihm gesehen — Oh, wie freu ich mich auf sein Konzert...“

Schubert schritt unangefochten durchs Brandenburger Tor den Alleen des Grunewalds entgegen, und hier fühlte er wieder das Pulsen seines Blutes, den Schlag seines Herzens, den in seiner Brust gefangenen Jubel, den ewigen Jubel alles Lebendigen, in dem auch schon der Schmerz des Vergehens mitschlingt.

Er hatte hier einem kleinen Vogel zugesehen, dort ein Blattgädder betrachtet, und nun war er an einen Zaun geraten, hinter dem in einiger Ferne das Gemäuer eines Hauses schimmerte. Plötzlich vernahm er Musik, eines seiner Impromptus, mit inniger Versunkenheit auf dem Klavier gespielt. Es wurde wiederholt, nicht eben meisterlich, doch mit Reinheit in der Wiedergabe des Empfindens. Und während er hier stand und lauschte, sah Schubert im Laub des Unterholzes, was er eine gute Weile zuvor wohl gesehen, nicht aber in aller Deutlichkeit in sich aufgenommen hatte, den Theaterzettel der königlichen Oper. Nun erst las er im Geiste bewußt, was er vorher unbewußt gelesen hatte:

Fidelio
Oper
Musik von Ludwig van Beethoven
Die Hochzeit des Figaro
Komische Oper
Musik von Wolfgang Amadeus Mozart
Und er glaubte wieder wie vor einer Stunde im Aushang der Oper, die Ankündigung seines Konzertes mit dem Zeichen der Berliner Philharmonischen Gesellschaft zu sehen.
Der das Impromptu abschließende Dreiklang schwang sich mit dem Flügelschlag eines Fin-

ken davon. Die Sonne war im Sinken. Schubert schritt zurück, mit anderen Gedanken als zuvor, da er das Tor hinter sich gelassen hatte, um Berlin zu verlassen. Er wanderte nach Berlin zurück.

Es ist — sann er in sich hinein — dasselbe Herz, nur verborgen hinter einem anderen Gesicht. Es ist, ob Wien, ob Prag, ob Dresden, ob Berlin, ein Vaterland, das Vaterland meiner Musik, das Vaterland der Musik der großen Meister...

Tag in Litzmannstadt

Die Kornblume blüht

Es muß doch wohl an ihrer blauen Farbe liegen, daß wir die Kornblume so lieben! Es gibt doch auch noch andere Blumen, die im Korn blühen und keineswegs häßlich sind, wie etwa die Kornraden und den Mohn, und trotzdem sagen sie uns nicht allzu viel. An der blauen Kornblume aber hängt unser Herz.

Die in vielen Gedichten und Liedern zum Ausdruck kommende Vorliebe für die Kornblume hat dazu geführt, daß sich die Gärtner ihrer angenommen haben. Bisher wurde aber nur die Berg-Kornblume (centaurea montana) in den Gärten heimisch. Allerdings erreicht diese bei weitem nicht die von den Dichtern besungene azurblaue Lieblichkeit der Feld-Kornblume (centaurea cyanus).

A. K.

Standkonzerte zur Straßensammlung

Man muß sagen: die DAF tut alles, was Sie nur kann, um den Erfolg der von ihr betreuten Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz zu sichern. Zu den zahlreichen Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntag kommen zwei weitere hinzu, und zwar Standkonzerte. Das erste dieser Konzerte findet am Sonnabend von 17 bis 18 Uhr vor der Hauptpost in der Hermann-Göring-Straße statt, das zweite am Sonntag von 11 bis 12 Uhr am Deutschlandplatz. Ausgeführt werden die Konzerte von Musikkorps einer Feldgendarmarie-Ersatzabteilung.

Der Helenehof im Zeichen des Roten Kreuzes. Wie wir bereits berichtet haben, findet am Sonntag um 15.30 Uhr im Helenehof zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes eine Großveranstaltung der Deutschen Arbeitsfront statt. Die Kräfte des Stadttheaters, die an diesem Nachmittag ein zweistündiges Programm bieten, sind: Herr Hammans (Ansgar), Toni Vollmuth (1. Ballettmeisterin), Schifferer (Tenor), Reinhardt (Soubrette), Richards (Sängerin), Findel (Bassist), Gernhart (Kapellmeister). Außerdem wirkt der Sänger Eduard Wolff vom Sender Belgrad mit. Im Anschluß daran treten eigene Kreissportgruppen der NSG. „Kraft durch Freude“ auf.

Ein Paar Schnürsenkel von 6 bis 26 Rpf. Durch einen Erlaß vom 11. Mai hat der Preis-Kommissar mit Wirkung vom 1. Juli 1944 an Höchstpreise für Schnürriemen festgesetzt. Die Preise sind je nach Länge und Güte für 11 Sorten von Schnürriemen ermittelt und in festen Beträgen sowohl als Hersteller-, Großhandels- und Einzelhandels-Höchstpreise festgelegt worden. Der Einzelhandelspreis für ein Paar Schnürsenkel bewegt sich zwischen 6 Rpf. bis zu 26 Rpf. Die neuen Höchstpreise gelten für alle Farben, paarweise in Papier aufgemacht und ermäßigen sich in Großaufmachung um bestimmte Beträge.

Schaukochen. Im heutigen Schaukochen des Deutschen Frauenwerks werden gezeigt: Grüner Salat als Gemüse gekocht, Fleischschuppe ohne Fett gebraten, Semmelbratlinge, Korbelsuppe und Roggengrießorte. Beginn 10.30 bzw. 19 Uhr in der Lehrküche, Adolf-Hitler-Straße 40. Kostlöcher nicht vergessen!

„Das Geländer“, der alte Stadtpark von Wirkheim

Als ich letztes wieder einmal durch den Wirkheimer Park, diese einzigartige Anlage in Litzmannstadt Umgebung ging, da bemerkte ich, daß einer der alten Bäume, wie von einem mächtigen Schwertstreich getroffen, zersplittert dastand. Obwohl seine Kameraden, von denen einige einen gewaltigen Umfang haben, noch frisch und gesund aussehen, dürfte wohl manchem in nicht zu ferner Zukunft ein gleiches Schicksal beschieden sein. Der Park ist immerhin seine rund hundertdreißig Jahre alt. Man schrieb das Jahr 1817, als der Gründer von Wirkheim, das damals Alexandrow hieß, zusammen mit der Stadt auch den „Spaziergarten“, wie er ihn nannte, ins Leben rief. Er pflanzte in die Mitte des nach dem Vorbild der deutschen östlichen Kolonialstädte geschaffenen gewaltigen Marktplatzes zwischen breiten Fußwegen verschiedene Laubbäume und umgab den so entstandenen Park mit Wall und Graben zum Schutz gegen Mensch und Tier. Buchen, Ahorn, Akazien und Pappeln waren es vorwiegend, die angepflanzt wurden. Die Pappeln — italienische oder Pyramidenpappeln — erhielten ihren Standort längs des Walls. Sie wurden als mächtige, allerdings schon reichlich kahllästige Bäume zu Beginn dieses Jahrhunderts gefällt. An der Stelle, an der der Park geschaffen wurde, soll sich nach der Überlieferung die Glashütte befunden haben, die inmitten der weitverlorenen Wälder stand, in denen Alexandrow-Wirkheim angelegt wurde. Die kleine Erhebung inmitten der Parkanlage soll der Standort der Hütte gewesen sein. Jedenfalls

Einschränkung des Eisenbahnverkehrs an den Sonntagen

An allen Sonntagen werden vom 16. Juni 1944 an auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn, im Protektorat und im Generalgouvernement die meisten Tagesschnell- und Eilzüge entfallen. Nur die SFR-Züge zur Bedienung des Wehrmachturlauberverkehrs und einzelne Tages-D-Züge mit Auslandsanschlüssen verkehren weiter.

Wie von der Reichsbahn weiter mitgeteilt wird, finden bis zur Fahrplanänderung für die Sonntage: 18. und 25. Juni und 2. Juli für uns in Litzmannstadt vorläufig die folgenden Verkehrseinschränkungen statt: die Schnellzüge: 254 Litzmannstadt ab 8.51 nach Berlin über Kutno—Posen und 253 Berlin—Posen—Litzmannstadt an 19.28 (früher 20.13) fallen aus.

Kennzeichnen der Möbelstücke ist notwendig. Nach jedem größeren Luftangriff ergibt es sich, daß viele Möbelstücke gerettet werden, aber ihrem Eigentümer nicht mehr zugestellt werden können, weil er nicht zu ermitteln ist. Wenn z. B. bei Tagesalarmen der Wohnungs-

Vier neue Sonderlehrgänge für Kriegsbeschädigte

Im August werden in den Provinzen Hannover, Sachsen und Brandenburg sowie im September im Reichsgau Steiermark weitere Sonderlehrgänge für Kriegsversehrte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung stattfinden. Zu ihnen sind nur Wehrmachtangehörige der Versehrtenstufen II—IV zugelassen. Bewerber, die in Groß-Berlin, den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Nieder- und Oberschlesien sowie den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland und dem Generalgouvernement (deutscher Staatsangehörigkeit) beheimatet sind, können sich bei dem Oberpräsidenten in Berlin melden, Bewerber aus den Provinzen Hannover, Westfalen und Schleswig-Holstein, den Ländern Thüringen,

inhaber während des Alarms nicht zu Hause ist, kann es vorkommen, daß nach seiner Rückkehr die geretteten Sachen schon irgendwo untergestellt sind, ohne daß es ihm möglich ist, sie ausfindig zu machen. Deshalb empfiehlt es sich dringend, sämtliche Möbelstücke, Teppiche usw. soweit sie nicht vorsorglich entfernt worden sind, mit der Bezeichnung des Eigentümers und seiner Anschrift zu versehen. Dies kann durch Aufkleben eines Zettels an den Möbelstücken auf der Innen- oder Unterseite oder noch besser durch entsprechende Beschriftung geschehen.

Elefantenreiten. Nur wenigen war es möglich, einmal auf einem Elefanten zu reiten. Am Sonntag, und zwar anschließend an den Umzug des Zirkus Althoff durch die Stadt, hat jedermann im Spielzelt auf dem Blücherplatz hierzu Gelegenheit. Doch nicht nur auf dem Rücken eines Elefanten kann man durch die Manege getragen werden, außerdem findet noch ein Ponyreiten statt. Die Einnahmen aus diesen Veranstaltungen, die der Zirkus gemeinsam mit der Fachabteilung „Der Deutsche Handel“ durchführt, fließen restlos dem Roten Kreuz zu.

Mecklenburg, Oldenburg, Anhalt, Braunschweig sowie aus Hamburg und Bremen bei dem Oberpräsidenten in Hannover, Bewerber aus der Rheinprovinz, den Provinzen Sachsen und Hessen-Nassau, den Ländern Sachsen, Baden, Hessen, Lippe und Schaumburg-Lippe sowie dem Gau Westmark bei dem Oberpräsidenten in Magdeburg, Bewerber aus dem Sudetengau, den Alpen- und Donaugauen, den Ländern Böhmen und Mähren sowie dem Protektorat (deutscher Staatsangehörigkeit) bei dem Reichstatthalter der Steiermark in Graz. Den Meldungen sind Lebenslauf, Schulabgangszeugnis und bei Teilnehmern, die noch im Wehrdienst stehen, eine Bescheinigung der militärischen Dienststelle über Erteilung des erforderlichen Urlaubs von sechs Monaten beizufügen.

UNSERE LUFTWAFFE



KAMPFFLIEGER

steuern Bomben- und Minenflugzeuge gegen den Feind. Kampfflieger stürzen im Stuka auf den Gegner herab, Kampfflieger werfen den Lufttorpedo auf ihre schwimmende Beute. Die Kampffliegerbesatzung ist eine verschworene Gemeinschaft, die nur eine Aufgabe kennt: den Feind zerschmettern, wo er sich zeigt!

JUNG DIE WAFFE. JUNG IHR GEIST. JUNG IHRE TRÄGER.

Verdunkelung: Von 22.10 bis 4.05 Uhr.

Rasse und Volk. Mit einem Vortrag über dieses Thema beginnt heute um 19 Uhr in der Volksbildungsstätte eine Vortragsreihe von Fr. Dr. Christel Otto (Posen). Diesem Vortrag werden zwei weitere Vorträge über „Ausartung und Aufartung eines Volkes“ (am 26. 7.) und „Geburtenrückgang ist Volkstod“ (am 24. 8.) folgen.

Erstaufführung. Die Stadt Bühnen bringen heute 19.30 Uhr in den Kammerspielen die Erstaufführung der Oper „Don Pasquale“ von Gaetano Donizetti. Die musikalische Leitung hat Ernst Glück, die Inszenierung Bozo Miller. Einstudierung der Oper: Jakob Gernert. Das Bühnenbild schuf Wilhelm Terhoven. Es wirken mit: Ellen Löhr, Miroslaw Antonowitsch, Walter Findel, Georg Schieferer-Klett.

Briefkasten / Name und Anschrift nennen.

30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsaukäufe. Ankünfte unverbindlich.

I. L. Schieratz. Es ist nicht möglich, daß Sie in der hiesigen Industrie zur Laborant ausgebildet werden. Sie können nur als einfache Arbeitskraft eingestellt werden. Dagegen besteht für Sie die Möglichkeit, an der Staatlichen Akademie für Technik in Chemnitz, Schillerplatz, ein Studium von 7 Semestern zu absolvieren, wonach Ihnen der Titel Ingenieur-Chemiker verliehen wird. Voraussetzung ist Obersekunda-Reife, was etwa dem Abschluß der 6. Klasse entsprechen würde. Ferner ist noch eine Aufnahmeprüfung durch die Schule selbst vorgesehen. Ob eine praktische Tätigkeit vor dem Studium verlangt wird, ist uns nicht bekannt. Wir möchten es jedoch annehmen. Betragen Sie die Berufsberatung Ihres Arbeitsamtes.

E. U. Kallisch. 1. Die Stadt Hohensalza dürfte diesen ihren deutschen Namen 1904 aus dem Grund erhalten haben, weil es ein Salzwerk besitzt und auf einer Anhöhe belegen ist. 2. Da müssen Sie schon beim „Zeitspiegel“ direkt anfragen: Haus des Deutschen Rundfunks, Berlin-Charlottenburg. 3. In Schwaben gibt es keinen Ort Czernowitz.

M. R. Mariannenhof. Falls Ihr Sohn Freiwilliger der Waffen-44 ist, tragen Sie über ein Zeugnis vom XXI. Oktober vorliegen. In diesem Verbleib an, sonst bei dem Wehrbezirkskommando, durch das er einberufen wurde.

E. L. Stettin. In Litzmannstadt gibt es kein privates Detektiv-Büro.

Wirtschaft der L. Z. Die Reichsbahner sparen 377 Millionen

Im Rahmen ihrer sozialen Betriebs-einrichtungen unterhält die Deutsche Reichsbahn auch besondere Spar- und Kreditvereine für ihre Gefolgschaft, die „Reichsbahn-Spar- und Darlehnskassen“, deren Geschäftsergebnisse für 1943 jetzt vorliegen. In jedem Reichsbahndirektionsbezirk besteht eine solche Kasse als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Die 30 Kassen wiesen für Ende 1943 Spareinlagen in Höhe von 377 Mill. RM aus, während sich ihre Bilanzsumme auf 933,8 Mill. RM stellte. Den Kassen gehörten Ende 1943 628.000 Gefolgsleute der Reichsbahn an, und zwar Beamte, Angestellte und Arbeiter. Ende des Vorjahres waren es 590.000. Neben der Spar- und Darlehnskassen sind auch Girokonten der Gefolgschaft. Ein System von Beiratschecks und von Reiseschecks, die auf runde vorgedruckte Beträge lauten, ermöglicht es den Gefolgschaftsmitgliedern, an jeder Kasse der Reichsbahn ohne besondere Nachprüfung Geld abzuheben, was z. B. für das fahrende Personal sehr wichtig ist. Die Spar- und Darlehnskassen gewähren bei Bedarf ihren Mitgliedern auch Vorschüsse und Kredite unter Bedingungen, die hinsichtlich der verlangten Sicherheit mit anderen Kreditinstituten vorsehen. Als Spitzenanstalt und Geldausgleichsstelle der 30 Reichsbahn-Spar- und Darlehnskassen ist die 1906 errichtete Reichsverkehrsbank tätig. Auch sie ist eine e.G.m.b.H. und gehört als Zentralkasse, ebenso wie die 30 Kassen, dem Deutschen Genossenschaftsverband an. Die Bilanzsumme der Bank hat sich von 174 Mill. RM 1939 auf 591 Mill. RM 1942 und auf 995 Mill. RM Ende 1943 erhöht. Auch die Reichspost hat für ihre Gefolgschaft eine ähnliche Spar- und Kreditvereine: bei denen der Charakter betrieblicher Fürsorgeeinrichtungen auch äußerlich stärker ausgeprägt ist als bei den Spareinrichtungen der Reichsbahn. Die Post-Spar- und Darlehnsvereine sind eingetragene Vereine. Es fehlt ihnen auch das zentrale Spitzeninstitut. Ihre Zahl, die Ende 1941 noch 52 betrug, hat sich inzwischen durch Zusammenlegung vermindert. Auch sie gehören, obwohl sie keine Genossenschaften sind, dem Deutschen Genossenschaftsverband an.

Schwedenhölzer durch den Krieg beschränkt

Der schwedische Zündholz-Konzern „Svenska Tändstickar A. B.“ legt, soeben den Jahresabschluß für 1943 vor, aus dem hervorgeht, daß der Reingewinn der Gesellschaft buchnäßig bei einem ohne Berücksichtigung der Zinsen für ausländische Obligationen errechneten Bruttogewinn von 15,94 (d. V. 15,47) Mill. Kr. mit Null bewertet wurde. Der Reingewinn der Tochtergesellschaften sank 1943 von 6,78 auf 5,48 Mill. Kr. Die finanzielle Stellung der Gesellschaft wies eine weitere Verbesserung auf. Die Bank- und Anleiheschulden sanken

Dein Haus — Deine Festung!

Das Luftschutzgepäck erfüllt seinen Zweck. Wenn Wäsche und Kleid darin liegt, werden die Dinge dazu vom Paß bis zum Schuß, die nie Du vergißt, und ungenügend.

Selb allezeit - luftschutzbere

Diebstahl aus einem Luftschutzraum. Aus dem Luftschutzraum einer hiesigen Fabrik, in dem Schreibmaschinen zum Schutz gegen Bombenschäden untergestellt sind, wurde eine Reiseschreibmaschine (ohne Koffer) „Royal“ Nr. 0-88-453 920, schwarze Farbe, weiche Tastatur mit schwarzen Buchstaben entwendet. Dieser Fall gibt nochmals Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß Diebstähle aus Luftschutzräumen, ganz gleich, was entwendet wird, den schwersten Strafen geahndet werden. Sollte die erwähnte Schreibmaschine bereits verkauft sein, so wird der Käufer der Maschine die gleiche Strafe wie der Dieb erhalten, wenn er dieselbe nicht unverzüglich nach dieser Veröffentlichung bei der Kriminalpolizei abgibt. Alle Personen, die Wahrnehmungen bezüglich der entwendeten Reiseschreibmaschine gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Buschlinie 152, Zimmer 170 (Ruf 199) Nebenapparat 3165 oder 8161) zu melden oder ihre Anschrift dorthin mitzuteilen.

Festnahme wegen Garderobendiebstahl

Festgenommen wurde der 16 Jahre alte Czeslaw Kozlowski von hier, der an seiner beistellende, einem Metalltrieb, in einer ganzen Reihe von Fällen die Garderobenschranktüren seiner Mitarbeiter erbrochen und daraus Geld, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände entwendet hatte.

Was alles in der Welt geschieht

Der Hautarzt als Pelzspezialist. Budapest. Budapest lachte unlängst über das Geschick einer Dame, die mehr als ein Jahr lang sich wegen eines Ekzems behandeln ließ. Der Arzt untersuchte sie gründlich und erklärte, die Ursache stamme von einem gefärbten Kaninchenfell. Die Dame erklärte daraufhin wütend, daß er sich irrt. Ihr Pelz war „sibirischer Hund“, der „Lapin“ heiße, und habe kein Vermögen gekostet. Jetzt aber hat die Dame den rischen Kürschner, der ihr den „sibirischen Hund“ hat, schließlich doch verklagt.

Das Kind auf dem Rücken

Kopenhagen. Praktische Mütter in Kopenhagen haben eine neue oder richtiger eine uralte Mode eingeführt. Da Kinderwagen jetzt kaum mehr aufzutreiben sind, die moderne Mutter ihren Säugling in Tragriemen, einem besonders genähten Sack auf dem Rücken, die Frauen der Lappen und anderer Volksstämme seit jeher tun. Die ersten mutigen Mütter, die diese neue Methode erprobten, erzählten begeistert, daß man durch die Vorteile der anfänglichen Müdigkeit von dieser Methode Vorteile hat. Beim Einlaufen der Oper „Cavalleria“ Sonntag 10 Uhr Wald-Morserfer Straßeburger Linienkassen Wäldchen — gegenüber Ortsgruppenkassensaal — Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung, Hauptstadt-Propaganda und Presse. Wichtige Propagandapost und Kreisverwaltung sofort abholen.

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 „Los vom Naturschutz“, 11.30—11.40 Der Frauenpiegel, 15.00—16.00 Orchester- und Solistenmusik, 18.00—18.30 „Eia schönes Abendstund“ von der Rundfunkgesellschaft „König der Luft“, 19.30—21.00 „Carmen“ und „Der Troubadour“, 21.00—22.00 Solistenkonzert mit Georg Kulenkampff, Leitung: Artur Rothen. — Deutschlandsende: 17.15—18.00 Musik von Schumann, Schubert, R. Strauß u. a.

Frauenfunk. Durch eine Umgestaltung im Reichsplan ist es notwendig geworden, den Frauenfunk der Provinzen und Litzmannstadt zu verlegen. Unsere Hören werden die Sendungen des Frauenfunks im Gau Ostpreußen und Wartheland jetzt jeden Mittwoch und Sonnabend von 8 Uhr hören. Hausfrauen: mittwochs und sonntags 8—8.15 Uhr den Frauenfunk einschalten!

Hier spricht die NSDAP.

Og. Clausowitz. Freitag 19.30 Uhr wichtige Besprechung. Heim für sämtliche Pol. Leiter, Walter und Walter NSV., DAF, Frauenrat, Führer der Gliederungen, HJ., BDM., Og. Flugplatz, Donnerstag 19.30 Uhr Sonntag 10 Uhr Wald-Morserfer Straßeburger Linienkassen Wäldchen — gegenüber Ortsgruppenkassensaal — Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung, Hauptstadt-Propaganda und Presse. Wichtige Propagandapost und Kreisverwaltung sofort abholen.

RIE-Schecks werden nicht ungültig

Es ist teilweise vorgekommen, daß die Empfänger von scheckpflichtigen Eisen- und Metallwaren solche Schecks nicht mehr angenommen haben, in denen als Lieferverteilung ein schon vergangenes Vierteljahr, beispielsweise das 4. Vierteljahr 1943, angegeben ist. Sie haben von den Halbfabrikatfirmen verlangt, daß sie die Schecks bei der Wirtschaftskammer auf ein späteres Lieferverteilungsjahr umschreiben lassen. Der Reichsbahn-Industrie mitgeteilt, daß das Umschreiben von Schecks auf ein anderes Lieferverteilungsjahr eine besondere Anordnung waren lediglich Schecks, die als Lieferangabe das 3. Vierteljahr 1943 entfallen, für ungültig erklärt worden, weil es sich bei noch um Marken handelte, die vor dem Beginn des RIE-Verfahrens ausgegeben worden sind. In ausgeschriebene Schecks darf also nur ein Lieferverteilungsjahr eingesetzt werden, das dem eingetragenen Scheck steht. Die Schecks, die vor dem frühestens in dem angegebenen Vierteljahr, den aber — da sie nicht ungültig werden — später beliefert werden.

Gute Tabakerie in der Türkei. Nach einer

Klärung des Generaldirektors des türkischen Tabak-Monopols ist im Hinterland von Zentralsichtlich 28 Mill. kg betragen.

Der L.Z.-Sport vom Tage / Wehrrückbildung und Selbesübungen

Letzte Proben vor dem Fußball-Endspiel

Titelverteidiger Dresden SC. und „Herausforderer“ LSV. Hamburg traten eine Woche vor dem Fußball-Endspiel zu ihren letzten Generalproben gegen lokale Partner an. Obwohl beide nicht ihre beste Siretmacht zur Stelle hatten bzw. aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht einsetzen, kamen sie zu zweistelligen Erfolgen. Der DSC. trat gegen den VfB. 03-Dresden an, der dem Meister in keiner Weise gewachsen war und hoch mit 1:1 verlor, nachdem die erste Hälfte bereits das seltene 1:1-Ergebnis gebracht hatte. König mit fünf Toren übertraf diesmal Schön, der „nur“ vier erzielte. Auch Voigtmann (3), Hofmann, Strauch, Schaffer und Schubert waren an dem Torregen beteiligt. Nicht mit von der Partie waren Belger, Kreß, Pohl und Machate. Der DSC. hat mit König, Kugler und Roitsch für das Endspiel gleichwertige Reserven zur Verfügung. Der LSV. Hamburg stellte nur wenige der besten Spieler zum Freundschaftsspiel gegen Elmblütel/St. Georg Sperber und gewann dennoch hoch mit 11:0 (5:0). Das Übungsspiel galt der Erprobung einiger Reservespieler, in erster Linie sollte die Verfassung des Läufers Gebhardt überprüft werden, der wegen Krankheit einige Wochen pausiert. Die Probe dürfte zufriedenstellend ausgefallen sein, so daß der Nürnbergger höchstwahrscheinlich im Endspiel den jüngst tätigen gewesenem Pipke eingesetzt werden dürfte. Der DSC. wird seine Besetzung, die

Meisterschaftsspiele im Faustball

An den beiden letzten Spieltagen um die Kreis-meisterschaft im Faustball wurden wieder schöne Leistungen gezeigt. Die besten Ergebnisse erzielte hierbei die 1. Mannschaft der Union 97. Ergebnisse: Union I — SG. Litzmannstadt I 40:31; Union I — SG. Litzmannstadt II 49:25; SG. Litzmannstadt II — Union II 58:27; SGOP. I—Union II 42:22; Union I—SGOP. II 55:25; Union I — SGOP. I 41:22; Union II — SGOP. II 44:31.

Frauenhandball

Unser Vertreter in die Gaumeisterschaft der Frauen im Handball, die Post-SG. Litzmannstadt die am letzten Sonnabend in Posen, mit nur zehn Mann spielend, eine so großartige Leistung vollbrachte, bekommt noch einmal Gelegenheit nach der Gaumeisterkrone zu greifen. Das letzte Spiel in Posen wurde auf Anordnung des Gausporthülers nicht als Meisterschaftsspiel gewertet. Ein neuer Termin ist noch nicht festgesetzt.

Selbstschutz ist Pflicht: Während des Angriffs stetige Wohnungskontrolle

Was unserem Wartheland

Das Kartoffelfeld gut pflegen!

Wu. Allein mit dem Jäten und Hacken Kartoffelfeldes kurz vor dem Häufeln ist nicht getan. Sollen die Kartoffeln gute Erträge bringen, so muß das Feld schon alsbald dem Pflanz der Kartoffeln in Pflege genommen werden. Geschah das Zudecken der Reihen mit dem Pfluge oder den Häufelkörnern des Vielfachgeräts, so muß schon wenige Tage danach die umgekehrte Netzege über das Feld gehen, so daß die keimenden Unkräuter vernichtet werden. Je öfter man bis zum Aufgehen der Kartoffeln das Niederschleppen der Dämme wiederholt, desto höher wird man den Acker bekommen und desto höher wird im Herbst der Ernteertrag sein.

Wucherische Schleichhändlerin wandert

Straflager.

Die Polin Wladisława Cieski aus Posen hatte zur Polenzzeit einen Getreide- und Obsthandel betrieben, den sie auch nach der Befreiung des Warthegaues fortzuführen durfte. Seit 1941 hatte sie einen Stand am Westmarkt in Posen und handelte mit Galanterie- und Kurzwaren. Die Beschlagnahme ihres Handels fortzusetzen, mißbrauchte sie, in großem Umfange Spinnstoffwaren, Gummibänder und anderes mehr, allem an Polen ohne Bezugsberechtigung, nach gegen Wucherpreise zu verkaufen. So brachte sie für ein Paar Schnürsenkel, für den Verkaufspreis auf 0,08 RM festgesetzt, 0,35 RM und mehr. Gummiband verkaufte sie zu 13,50 und 17,50 das Meter. Für Spielkarten forderte und erhielt sie 2,50. Unter dem Abnehmen befanden sich namentlich holländische Polen, die von ihr im Schleichhandel erworbenen Waren wiederum mit erheblichem Preisaufschlag weiterverkauften. Nun stand die Polin vor dem Amtsgericht in Posen, das sie wegen ihres wucherischen Schleichhandels zu vier Jahren Straflager und einer Geldstrafe von 1000 RM verurteilte. Die Straflager wurden beschlagnahmten Schleichhandelswaren eingezogen.

Teurer Verkauf.

Das Amtsgericht in Posen verurteilte den polnischen Arbeiter Lasowski, weil er dem Arbeiter Kostrewa zwölf Hektar für 120 RM, zwei Enten und eine Wackel für 110 RM verkauft hatte. Lasowski bekam vier, Kostrewa zwei Monate Straflager.

Auch dieses Jahr wieder Flußbad an der Warthe.

Das allseits beliebte Flußbad in Schieffeltitz wird auch in diesem Jahr sich großer Beliebtheit erfreuen. Die Kabinen sind bereits fertiggestellt und das Bootshaus wird den Ruhestuhlernden manche sportliche Erholungspause bringen. Auch die Bewohner der Umgegend werden die Litzmannstädter Wasserwerke die Gelegenheit eines weiteren Bades wieder gern in Anspruch nehmen.

Geschichtliches aus einer geschichtlich gewordenen Stadt

Wenn man Rückschau auf die Stadtgeschichte von Löwenstadt, dem durch den Litzmann-Durchbruch bekanntgewordenen Brzeziny, hält, dann sieht man, daß diese Gemeinde östlich von Litzmannstadt schon früher — wenigstens im Osten — bekannt war. Bevor Löwenstadt den topographischen Namen Brzeziny (Birkenstadt) angenommen hatte, hieß es K'ien-Krakau, das eines Tages „verschwunden“ ist. Im späten Mittelalter war es durch seine königliche Burgkirche (Pfarrkirche) mit ihrer „Klein-Sigismundsglocke“ (im Gegensatz zu der „Groß-Sigismundsglocke“ in Krakau auf dem Wawel) weitwärts bekannt gewesen. Die Löwenstädter Kastellanei grenzte bis an die Kastellanei Wolborz. Im „Codex diplomaticus Poloniae“ lesen wir, daß der Löwenstädter Kastellan eine Entscheidung des Herzogs Wladislaus von Lentschütz über die Freiheit der Leslauer Bistumsuntertanen im Burgbezirk von Löwenstadt von den Gerichten des Kastellanei beurkundet. Das ist die Zeit, wo Löwenstadt eine deutschrechtliche Lokation ist, das schon eine Alt- und Neustadt besitzt, das verwaltungsmäßig nicht zu Litzmannstadt gehört, sondern es ist umgekehrt: Litzmannstadt als Dorf gehört administrativ zum Kreise Löwenstadt.

Für den in Strickau gebürtigen Chronisten und Geschichtsschreiber Matthias Strykowski (Reformationszeit) war Löwenstadt, das „italienische Padua und Bologna...“, welches gelehrte Söhne seit alten Zeiten abgeben hat.“ Zu diesen „gelehrten Söhnen“ gehört unter anderem Gregorius Paulus, der Löwenstädter Pastor der evangelisch-reformierten Gemeinde, später der europaberühmte Führer der Arianer in Polen. Sein Nachfolger ist Martin Krowicki, der gewandteste und schlagfertigste Polemiker im Lager der Protestanten. Sowohl Gregorius Paulus als auch der Löwenstädter Propst, ein entschiedener Vorkämpfer für eine Reform des Staates und der Kirche, Andreas Fritsch, waren Luthers und Melancthons Hörer und Internatszöglinge in Wittenberg.

Einst die größte Tuchmacher-Siedlung

Im Jahre 1565 zählt Löwenstadt 290 deutsche Tuchmacher, sie gründen bereits im Jahre

1585 die Löwenstädter Tuchmacherzunft. Löwenstadt wird damals die größte deutsche Tuchmacherzunft im Osten. Die „Löwenstädter Tuche“ hatten im In- und Auslande einen guten Ruf. Sarnicki, der Senior der kleinpolnischen Reformierten um 1585, rühmt Löwenstadt als eine durch seine vortrefflichen Handwerker weitbekannte Stadt.

Löwenstadt besitzt eine Zunftlade „des Ältestenamtes der Deutschen Tuchmacherzunft in Brzeziny“ aus dem Jahre 1818, wo die alten Meister- und Gesellenbriefe aufbewahrt gewesen waren. Im 19. Jahrhundert war Löwenstadt nicht nur in Europa, sondern auch in Asien und Afrika, durch sein dunkelblaues Tuch (Granat) und durch sein wollenes Unterfutter (Mullum) bekannt gewesen.

Aus der größten deutschen Tuchmacherzunft im Osten wurde Löwenstadt vor dem Weltkrieg die größte Schneiderstadt im Osten, die auch in Amerika bekannt gewesen war. In Löwenstadt gab es Anfang des 19. Jahrhunderts eine berühmte Buchhandlung mit deutschen Büchern. Die Stadt besitzt eine fast einhundertjährige Bibliothek mit seltenen Inkunabeln und vielen anderen wissenschaftlichen Werken.

Kilometerlange unterirdische Gänge

In den Jahren 1880 hatte Löwenstadt einen Kreisschef aus dem Baltikum, namens Schiemann, dessen Sohn ein berühmter Professor, Chirurg, in Moskau gewesen war und dessen Kreissekretär Buchen aus Thiemendorf b. Altenberg (Sachsen) durch seine reichen Pflanzen- und Insektensammlungen — als Naturwissenschaftler — bekannt war. Hier wirkte als Lehrer in den Jahren 1918/19 Albert Breyer, der durch seine Helmatforschungen sich große Verdienste erworben hat. Unter der Stadt gab es kilometerlange unterirdische Gänge. Im jetzigen Hotel „Zum Löwen“, in dem sich früher eine Apotheke befand, hat einst General Litzmann im November 1914 die russische Führung völlig überrascht angetroffen.

Adolf Zeretzke.
Sichert Euch gegen Terror! Noch mehr Wasser! Noch mehr Sand!

Von jeher deutsche Verbesserungen für den Osten

Im Ersten Weltkrieg wurde von deutschen Truppen in der Kreisstadt Turek bekanntlich beim Bau eines Elektrizitätswerkes im gleichen Gebäude auch ein Wannenbad eingerichtet. War dieses für die deutschen Verhältnisse dem damaligen vierten Kriegsjahr entsprechend primitiv, so scheint es der polnischen Verwaltung doch für die lange Friedenszeit genügt zu haben. Erst nach dem Wiedereinzug der deutschen Verwaltung im Befreiungsjahr 1939 wurde das 1917 begonnene Werk fortgeführt. Die Wannenbad wurde vermehrt, ein zweiter Heizofen aufgestellt, die Kacheln erneuert, neue Fenster eingesetzt und weitere Instandsetzungen ausgeführt. Daß die Aufwendungen nicht vergeblich waren, beweist die Frequenz

der Einrichtung. Die Zahl der Besucher stieg von 8200 im Jahre 1942 auf 18100 im Jahre 1943, was also mehr als doppelt so hoch. In Kürze ist mit der Inbetriebnahme eines zweiten Baders zu rechnen, wodurch das Bad auch weiter steigenden Anforderungen genügen kann. Auch die Deutschen aus der Umgebung der Kreisstadt sind eifrige Besucher des Bades. Fr. Litzmannstadt-Land
Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 17. Juni Johann Schinschke nebst Ehefrau Julianna geb. Böttcher in Krzywice. Die Jubilarin ist Trägerin des Goldenen Mutter-Ehrenkreuzes. Es gratulieren fünf Söhne, fünf Töchter, fünf Schwiegertöchter, drei Schwiegersöhne sowie 22 Enkelkinder.

„Wohnungstauschpässe“ für Beamte

In den letzten Jahren sind viele Beamte sowie Arbeiter und Angestellte des öffentlichen Dienstes an andere Orte abgeordnet oder versetzt worden. Sie haben sich häufig an ihrem neuen Arbeitsort ein Hotelzimmer, möbliertes Zimmer oder eine möblierte Wohnung gemietet, daneben aber ihre Wohnung im bisherigen Dienstort beibehalten. Durch diese doppelte Haushaltsführung wird nicht nur die Reichsbahn mit vielen Heim- und Besuchsfahrten belastet, sondern auch der Wohnungsmangel verstärkt. Der Reichswohnungskommissar hat daher in Übereinstimmung mit dem Reichsinnenminister und Reichsfinanzminister den Versuch unternommen, durch die Organisation des Wohnungstausches Abhilfe zu schaffen. Er hat angeordnet, daß zunächst in etwa 40 Städten den Oberfinanzpräsidenten jeweils einige freie Wohnungen von der Stadtgemeinden zur Verfügung gestellt werden. In diese Wohnungen sollen Gefolgsleute des öffentlichen Dienstes, die einen doppelten Haushalt führen, nach einer bestimmten Reihenfolge eingewiesen werden. Selbstverständlich werden nur solche Gefolgsleute eingewiesen, die an ihrem bisherigen Wohnort eine etwa gleichwertige Wohnung freimachen. Für den Wohnungstausch ist ein „Wohnungstauschpaß“ eingeführt worden, den der Oberfinanzpräsident ausstellt. Man hofft, durch dieses Tauschverfahren eine Reihe bisher getrennt lebender Familien wieder zusammenführen und Wohnraum, hauptsächlich Hotelzimmer und möblierte Zimmer, freimachen zu können. (Ministerialblatt des Reichs- und Preuß. Ministeriums des Innern vom 26. 5. 44).

Das Ritterkreuz nach dem Heldentat

S. P. Als Erster aus Welun erhielt Leutnant Ernst Kirsten für höchste Tapferkeit das Ritterkreuz. Nachdem Kirsten als Unteroffizier den Polen- und Frankreichfeldzug mitgemacht hatte, bei dem er mehrere Male verwundet wurde, trat er als einer der ersten deutschen Beamten in die Stadtverwaltung Welun ein. Als der Kampf im Osten begann, meldete er sich erneut zur Truppe. Hier übernahm er, nachdem der Kompanieführer gefallen war, die Führung und verhinderte, mit der Waffe in der Hand, einen gefährlichen Durchbruchversuch der Sowjets. So fiel er an der Spitze seiner Männer. Für diese Heldentat verlieh der Führer dem vorbildlichen Offizier das Ritterkreuz, nachdem er bereits vorher das EK. 1. und 2. Klasse erhalten hatte. Die Verleihung der letzten hohen Kriegsauszeichnung hat er nicht mehr erlebt.

800 000 Frauen im Ertüchtigungswerk

Im Jahre 1943 haben an den Kursen und Lehrgängen des Leistungsertüchtigungswerkes der DAF weit über 800 000 Frauen und Mädchen teilgenommen. Das bedeutet gegenüber 1941 einen Anstieg um mehr als 40 v. H. Diese Zahlen zeigen, daß die Frauen, die im Krieg in das Arbeitsleben eingetreten sind, sich in immer stärkerem Maße bemühen, sich beruflich weiterzubilden. Zahlreiche Lehrgemeinschaften ebnen den beruflichen Aufstieg.

THEATER

Bühnen. Theater Moltkestraße
Montag, 15. 6., 19.30 „Vor Sonnenaufgang“. E-Miele. Teilverkauf.
Dienstag, 16. 6., 19.30 „Peer Gynt“. Fr. Verk.
Mittwoch, 17. 6., 19.30 „Vor Sonnenaufgang“. Fr. Verk.
Donnerstag, 18. 6., 19.30 „Mascottchen“. Freier Verkauf.

KABARETT — VARIÉTÉ

Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 94
Im Juni „Ein Programm voll Witz und Humor“. 12 Attraktionen! Einlaß täglich von 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12—14 und ab 18 Uhr.

VOLKSBILDUNGSGESTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94.
Fernruf 123-02.
Vortragsabend: Heute, Donnerstag, den 15. Juni, 19 Uhr, Kleiner Saal, in der „Rosa und Volk“. In diesem Vortrag spricht Fr. Dr. Christel Otto über die biologische Entwicklung des Volksgenens und die Gefahren, die ihm drohen. Eintrittspreis 50 Rp., mit Hörerkarte 30 Rp.

OFFENE STELLEN

Betriebsingenieur für allgemeines Maschinenwesen, mit Erfahrungen aus der Metallbearbeitung und mit Kalkulationen vertraut, zu sofortigem Antritt gesucht (458/444). Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter A 2925 an die L.Z. erbeten.

UNTERRICHT

Erteile russischen Unterricht. Sprechstunden von 18—20 Uhr. E. Lässig, Hermann-Göring-Str. 94, W. 20.
Die Aufnahme der Schulanfänger — alle Kinder die im Jahre 1938 geboren sind — erfolgt am 20. 6. 1944 von 14—18 Uhr im Lehrzimmer der 1. deutschen Volksschule in Ostrowo. Vorzulegen sind: 1. Volksstammschein, 2. Geburtsurkunde, 3. Impfschein. Helms, Rektor.

MIETGESUCHE

Ingenieur, ledig, sucht möbliertes sauberes Zimmer oder möblierte Wohnung oder Leierzimmer. 1637 LZ.

STELLENGESUCHE

Betriebsleiter sucht ab sofort einen Wirkungskreis. 1650 LZ.
Routinierter Bilanzfähiger Buchhalter, selbständiger Korrespondent in Deutsch-, Russisch u. Polnisch, flottes Maschinenschreiber, der ab 1. Juli frei wird, sucht entsprechenden Posten. Gell. Angebote 1658 LZ.

Wohnungstausch

Litzmannstadt — Posen. Tausche moderne 2-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt mit Küche, Kachelbad, Dielen, Nebengebäude, eingebauten Schränken und Zentralheizung gegen gleichwertige in Posen. Angebote an Werbedienst Rüd. Posen, Wilhelmstraße 11, unter Nr. 13 770.
3-Zimmer-Wohnung, Bad und Gasanschluss, Herm.-Göring-Str., Nähe Moltkestraße, tausche gegen 2-Zimmer-Wohnung. 1647 LZ.

HEIRATSGESUCHE

Ostdeutsche Ehesanbahnung, Posen, Kohlstr. 6, W. 2, Fernruf 4113 vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp.
Staatsbeamter sucht gebildetes Mädel, etwa 18—25 Jahre alt, zur Gründung einer gesunden Familie. Näh. unter 217 durch Briefbund Treuhelf. Briefannahme Danzig, Schleibach 271.

Wohnungstausch

Tausche 2-Zimmer-Wohnung gegen 1 Zimmer mit Küche. Näheres Ziethenstraße 26/18.
Tausche 3-Zimmer-Wohnung mit Obstgarten in Leslau gegen 3- oder 4-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt oder näherer Umgebung. 1666 LZ.
Suche meine im Zentrum gelegene 3-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeit gegen kleine 1½-Zimmer-Wohnung. Stadtmitte, zu tauschen. 1657 LZ.

Wohnungstausch

Tausche 2-Zimmer-Wohnung gegen 1 Zimmer mit Küche. Näheres Ziethenstraße 26/18.
Tausche 3-Zimmer-Wohnung mit Obstgarten in Leslau gegen 3- oder 4-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt oder näherer Umgebung. 1666 LZ.
Suche meine im Zentrum gelegene 3-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeit gegen kleine 1½-Zimmer-Wohnung. Stadtmitte, zu tauschen. 1657 LZ.

Wohnungstausch

Tausche 2-Zimmer-Wohnung gegen 1 Zimmer mit Küche. Näheres Ziethenstraße 26/18.
Tausche 3-Zimmer-Wohnung mit Obstgarten in Leslau gegen 3- oder 4-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt oder näherer Umgebung. 1666 LZ.
Suche meine im Zentrum gelegene 3-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeit gegen kleine 1½-Zimmer-Wohnung. Stadtmitte, zu tauschen. 1657 LZ.

Wohnungstausch

Wohnungstausch, 52 Jahre, gut aussehend, mit gutem Charakter, hübslich, begabt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, der mir treuer Kamerad sein könnte, zwecks späterer Heirat. Ang. u. K. 820 LZ. erbeten.

Wohnungstausch

Wohnungstausch, 52 Jahre, gut aussehend, mit gutem Charakter, hübslich, begabt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, der mir treuer Kamerad sein könnte, zwecks späterer Heirat. Ang. u. K. 820 LZ. erbeten.

Wohnungstausch

Wohnungstausch, 52 Jahre, gut aussehend, mit gutem Charakter, hübslich, begabt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, der mir treuer Kamerad sein könnte, zwecks späterer Heirat. Ang. u. K. 820 LZ. erbeten.

Wohnungstausch

Wohnungstausch, 52 Jahre, gut aussehend, mit gutem Charakter, hübslich, begabt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, der mir treuer Kamerad sein könnte, zwecks späterer Heirat. Ang. u. K. 820 LZ. erbeten.

Wohnungstausch

Wohnungstausch, 52 Jahre, gut aussehend, mit gutem Charakter, hübslich, begabt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, der mir treuer Kamerad sein könnte, zwecks späterer Heirat. Ang. u. K. 820 LZ. erbeten.

Wohnungstausch

Wohnungstausch, 52 Jahre, gut aussehend, mit gutem Charakter, hübslich, begabt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, der mir treuer Kamerad sein könnte, zwecks späterer Heirat. Ang. u. K. 820 LZ. erbeten.

Die Deutsche Arbeitsfront

Deutsches Rotes Kreuz
Anlässlich der Straßensammlung für das „Deutsche Rote Kreuz“ findet ein

Großkonzert

am Sonntag, dem 18. Juni 1944, im Helenenhof, ausgeführt vom Musikkorps der Schutzpolizei unter Leitung von Rev.-Leutnant Kunß statt. Es wirken Künstler von Bühnen, sowie 2 KdF-Sportgruppen hierbei mit. Jeder 100 Besucher erhält 2 Freikarten für Theater, Zirkus oder Filmtheater. Die Ausgabe derselben erfolgt um 8 Uhr am Musikpodium. Einlaß: 14 Uhr. Eintritt 2 RM. Beginn: 15.30 Uhr. Wehrmacht einschließlich Feldweibel 1 RM. Kasseneröffnung 14 Uhr.

Einmalig

ist die Veranstaltung am
Sonntag, den 18. 6. 11¹⁵
im U.T.-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67
anlässlich der Straßensammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes
„Hinein...“
zu den Spitzenleistungen von Varieté und Kabarett, umrahmt vom Musikkorps der Schutzpolizei
Karten zu 4, 3 u. 2 RM.
Vorverkauf ab 12. 6.
im Casino

Circus

Althoff

Litzmannstadt/Bücherplatz

Im Juni

Das große Schlagerprogramm

165 Minuten
Staunen und Lachen

Vorverkauf: Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, an den Circuskassen ab 9.30 Uhr. Ruf 15090.
Täglich ab 10 Uhr Tierschau

FAMILIENANZEIGEN

Y Unser Waldemar hat am 8. Juni sein langjähriges Schwesterchen WALTRAUT bekommen. Dies zeigen in großer Freude und Dankbarkeit an: Obgef. Maks Steigert und Frau Lidia geb. Zimmermann. Neuzulassung, Kreis Litzmannstadt.

Als Verlobte grüßen: IDA WENDLAND und Obgef. HERMANN JASCHKE, z. Z. im Urlaub, Dombrowka Gurna, den 8. 6. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: E. MATYSIK, Feldwebel AUGUST KESSE, z. Z. Litzmannstadt, Juni 1944.

Als Verlobte grüßen: Gott. GEORG KANZLER, z. Z. K.P. Kalisch, und LWN-Helferin MARTHA FIEDLER, Kalisch, Rathausplatz 15.

Ihre Vermählung geben bekannt: Ulf. HELMUT FUNKE und Frau DAGMAR geb. Hasenius, Minden, Litzmannstadt, d. 6. 5. 44.

Ihre Vermählung geben bekannt: ROLF BERNHARD, Feldwebel, Hagen (Westf.), Hochstr. 87, VERENA BERNHARD geb. von Döjenga, Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Straße 65, 45. Juni 1944.

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß unser geliebter Gatte, unser herzogener Vati, Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite Robert Lindner geb. 15. 2. 1907, im Osten am 19. 1. 1944 den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Die Gattin Jenny Lindner, geb. Jesche, Kinder Georg und Margit, Eltern, Schwiegermutter, ein Bruder, fünf Schwestern, sieben Schwäger (vier bei der Wehrmacht), drei Schwägerinnen, Nichten, Neffen u. alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt SW 12, Altmühlstraße 10/12.

Das Schicksal entriß mir nach 13 Jahren Eheglocke meinen herzogen Gatten, unseren geliebten Mann, unseren Vati, seinen drei Kindern, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den Gefreiten Reinhold Ulich geb. am 1. 5. 1906 in Litzmannstadt, gef. am 18. 4. im Osten für Deutschlands Größe.

In großem Schmerz: Deine dich nie vergessende Gattin Olga Ulich, geb. Koberstein, Söhnechen Helmut, Töchter Friede u. Hans, Eltern, vier Schwestern, Neffen, Nichten und weitere Verwandten und Bekannten. Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 56.

Zuletzt erschüttert hat uns die noch immer unfaßbare Nachricht, daß in der Nacht vom 23. zum 24. Mai 1944 unser heißgeliebter, hoffnungsvoller, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der Kriegstreuhilfe, Ulfz.-Anw. Arthur Schönholz Flieger und Bombenmechaniker geb. am 3. 2. 1924 in Nilingen (Elsaß-Lothringen), im Osten den Heldentod erlitten hat.

In unsagbarem Schmerz: Die Eltern Oskar Schönholz und Frau Melitta, geb. Lunik, ein Bruder (im Felde), eine Schwester, Schwager, Schwägerin und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Erh.-Patzer-Str. 54.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen trafen wir die traurige Nachricht, daß mein treusorgender Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegerohn, der Gefreite Rudolf Friemel früherer Hilfszollbetriebsassistent, Inh. des Verw.-Abz. in Schwarz geb. am 14. 8. 1913 in Sudetenland, am 8. 4. 1944 auf der Krim den Heldentod starb. Ein schlichtes Soldatengrab birgt mein ganzes Glück.

In stiller Trauer und schwerem Herzeleid: Die Gattin Elise, geb. Pufal, die Eltern Josef Friemel und Stefanie, geb. Stumpf, Bruder, z. Z. Wehrmacht, Schwägermutter, drei Schwägerinnen und Verwandte. Litzmannstadt — Sudetenland.

Kurz vor seinem so heiß ersehnten Heimaturlaub erhielt ich die schmerzliche und unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der Obergefreite Albert Kiefer im blühenden Alter von 34 Jahren an einer schweren Verwundung nach Konstantza am 11. 5. 1944 gestorben ist.

In unsagbarem Schmerz und tiefer Trauer: Deine dich nie vergessende Frau Anna Kiefer, geb. Hanke, Mutter, zwei Brüder (einer z. Z. Wehrm.), zwei Schwägerinnen, Schwägermutter, Tanten und alle, die ihn lieb hatten. Pabianitz, Sebastian-Bach-Str. 20.

Hart traf uns die schmerzliche, noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter Mann, der Schirmmeister Erich Tüchel im Alter von 30 Jahren am 9. 5. 1944 in Italien für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben ließ.

In tiefem Schmerz: Eih Tüchel als Gattin, Hermann Tüchel als Vater, Elja Tüchel als Schwester, Wilhelm und Eugenie Ziegenhagen als Schwägerinnen, Verwandte u. alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 39, W. 21.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, mein lieber Papi, unser lieber Bruder, der Grenadier SA-Sturmmann Ludwig Lukstein Inhaber des Verw.-Abz. in Schwarz im Alter von 37 Jahren am 6. 5. 1944 im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: Frau Linda Lukstein, geb. Scheitler, Söhnechen Erwin, zwei Schwestern und alle Verwandte, Litzmannstadt, böhmische Linie 45.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 256/44. Ausgabe von Kochfisch. Die küchenführenden Gaststätten, Kantinen, Anzestellenküchen und Krankenhäuser erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfisch gratis zugewiesen. Ferner kommen bei nachstehenden Fischkartenverteilern 250 g Kochfische auf den Abschnitt 5 der Fischkarte zur Verteilung:

Table with 4 columns: Name, Nr., Ende, and an unlabeled column. Lists names like Bauer, Erich, Braun, Elise, Fischhalle, etc.

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte bei: Bauer, Erich Nr. 1-1060, Braun, Elise 1-850, Brack, Robert 1351-3750, etc.

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart abholen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 14. Juni 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Amtsgericht Litzmannstadt, Beschluß. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 4. November 1942 verstorbenen Kaufmanns Rudolf Buchholz aus Litzmannstadt wird aufgehoben. Litzmannstadt, den 2. Juni 1944. Das Amtsgericht.

Der Landrat des Kreises Lask. Nach amtlicher Feststellung ist die Hühnerpest in den Betrieben des Georg Scharmann, Beside, Gem. Neral; Adolf Baierle, Kolumna, Gem. Lask; Alma Buder, Karniszewice, Gem. Pabianitz-Land; Otto Schütt, Bychlew, Gem. Pabianitz-Land; Dorothea Geib, Xawerow 4, Gem. Pabianitz-Land, erloschen. Die in meiner Bekanntmachung vom 20. 3. 1944 und 8. 4. 1944, über die Orte Beside, Kolumna, Karniszewice, Bychlew und Xawerow verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. Pabianitz, den 1. Juni 1944.

In den folgenden landwirtschaftl. Betrieben ist die Hühnerpest amtserärztlich festgestellt worden: Emil Wildemann, Przyzom 7, Gem. Dobberwalde; Johann Albrecht, Kudrowice 47, Gem. Pabianitz-Land; Philipp Dilk, Laskowice 22, Gem. Pabianitz-Land; Martha Ryll, Buscheck 20, Gem. Buscheck; Bertha Ryll, Buscheck 20, Gem. Buscheck. Die Orte Przyzom, Kudrowice, Laskowice und Buscheck werden zum Sperrgebiet erklärt. Für die Sperrgebiete gelten die Bestimmungen meiner Viehschutzpolizeilichen Anordnung vom 22. Januar 1944, veröffentlicht in der „Litzmannstädter Zeitung“ Nr. 32 vom 1. 2. 1944. Pabianitz, den 1. Juni 1944. Der Landrat des Kreises Lask.

Betrifft: Ausgabe von Kochfisch. Deutsche Verbraucher der Stadt Pabianitz erhalten auf den Abschnitt K 2 der Fischkarte 250 g Kochfisch. Die Ausgabe erfolgt am Donnerstag, dem 15. Juni 1944, vormittags um 12.00—13.00; nachmittags um 18.30 bis Ende. Die Verbraucher, die in der angegebenen Zeit die Ware nicht abholen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Pabianitz, den 14. Juni 1944. Der Landrat des Kreises Lask — Ernährungsamt Abt. B.

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Altwerder. Der Rückkehrerweis Nr. 446 265 der Frau Lidia Simon Radke, geb. am 24. 8. 1911 in Selimcy/Bessarabien, wohnhaft in Kleefeld/Abbau Nr. 11, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Altwerder, den 9. 6. 1944. Der Amtskommissar.

Kreissparkasse Schieratz. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Geschäftsbericht können, nachdem der Abschluß 1943 von der Aufsichtsbehörde zur Veröffentlichung zugelassen ist, eingesehen werden. Die Unterlagen liegen in den Geschäftsräumen der Sparkasse und ihrer Zweigstellen aus. Der Vorstand der Kreissparkasse Schieratz.

Der Amtskommissar Löwenstadt. Die Kennkarte 00 589 (Pole) für Marianna Zarze, geb. am 5. 6. 1924, wohnhaft in Szymanski Nr. 12, Gem. Löwenstadt, ist verlorengegangen und wird als ungültig erklärt. Löwenstadt, den 9. Juni 1944. Der Amtskommissar als Ortspolizeibehörde.

Der Bürgermeister Freihaus. Schlachthof-Gebührenordnung. Für den Schlachthof der Stadt Freihaus ist eine neue Gebührenordnung aufgestellt und von dem Herrn Landrat des Kreises Schieratz genehmigt worden. Sie liegt bis zum 30. 6. 1944 im Dienstgebäude 1 der Stadtverwaltung zur Einsichtnahme öffentlich aus. Freihaus, den 30. Mai 1944. Der Bürgermeister — Versen.

DEUTSCHE BANK Bilanz am 31. Dezember 1943

Table with Aktiva and Passiva sections. Aktiva includes Reservere, Guthaben, etc. Passiva includes Gläubiger, Verbindlichkeiten, etc.

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1943

Table with Aufwendungen and Erträge sections. Aufwendungen includes Personalanwendungen, etc. Erträge includes Zinsen und Diskont, etc.

Der Vorstand der Deutschen Bank

Hermann J. Abs, Erich Bechtold, Dr. Robert Frowein, Dr. Karl Ritter von Holt, Prof. Dr. Heinrich Hunke, Johannes Kiehl, Dr. Clemens Plassmann, Oswald Rösler, Hans Rummel, Dr. Karl Ernst Sippel, Fritz Wintermantel.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank

Franz Urbig, Ehrenvorsitzender, Dr. rer. pol. Karl Kimmich, Vorsitzender, Hans Osterlin, stellv. Vors., Dr.-Ing. e. h. Albert Piechach, stellv. Vorsitzender, Gustav Brecht, Werner Carp, Dr. Wolfgang Dierig, Dr. Dr.-Ing. e. h. Hugo Eckener, Otto Fißner, Richard Freudenberg, Franz Hallacher, Hermann Ludwig Pirng, etc.

Durch gemeinsamen Beschluß des Vorstandes und des Aufsichtsrates ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1943 auf 6% festgesetzt worden. Der Gewinnanteilschein Nr. 4 wird für unsere Aktien zu 100,— RM. mit 6,— RM. für jede Aktie und für unsere Aktien zu 100,— RM. mit 6,— RM. für jede Aktie abzüglich 12% Kapitalertragsteuer (einschließlich Kriegszuschlag) ab 6. Mai 1944 bei der Deutschen Bank in Berlin oder einer ihrer inländischen Zweigniederlassungen, bei der Creditanstalt — Bankverein, Wien, bei der böhmischen Union-Bank, Prag, und bei der Handels-Matschappi H. Albert & Co. N. V., Amsterdam, an den zuständigen Schaltern während der üblichen Geschäftsstunden eingelöst. Die einzureichenden Gewinnanteilscheine sind auf der Rückseite mit dem Namen des Einreichers (gegebenfalls Firmenstempel) zu versehen. Berlin, den 22. April 1944. Deutsche Bank.

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Litzmannstadt Für die Angaben in () keine Gewähr. Veränderung:

HRA. 1 (Görbau): „Wollwarenfabrik Robert Ernst“ in Görbau (Zielitz). Herrmann Ferdinand Fricke, Geschäftsführer, ist in der Weise in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden, daß der bisherige Alleininhaber der Kaufmann Robert Ernst, seinen Sohn, den Kaufmann Edgar Ernst in Görbau (Zielitz) als persönlich haftenden Gesellschafter sowie drei Kommanditisten in das Geschäft aufgenommen hat und auch selber Kommanditist der Gesellschaft geworden ist. Alleinvertretungsberechtigter Gesellschafter ist nunmehr der Kaufmann Edgar Ernst. Seine Prokura ist erloschen. Die Kommanditgesellschaft hat am 1. Januar 1943 begonnen. Die Firma ist geändert und lautet nunmehr: „Wollwarenfabrik Robert Ernst und Co.“

Wir reparieren Strickwaren: Protze, Josef, Adolf-Hitler-Str. 294; Reizold, Ferdinand, Ostlandstraße 94; Vogt, G., Adolf-Hitler-Str. 8; Wegner, Richard, Moltkestr. 70; Wellbach, St. u. E., Adolf-Hitler-Str. 154; Hintz, Rudolf, Horst-Wessel-Str. 71; Schmidt, Erwin, Adolf-Hitler-Str. 33; Schmidt, Wanda, Adolf-Hitler-Str. 65.

Primax-Verdunklungsrollos Kenn-Nr. RL 3-41/16 S. Vertr. gem. § 8 Luftschutzgesetz genehmigt. Bedürfnis schonender Behandlung; denn die Wiederbeschaffung ist deshalb nicht immer leicht, weil die Produktionsmengen unserer Werke in erster Linie dem vordringlichen Spezialbedarf zur Verfügung gestellt werden müssen. Haben Sie deshalb bitte Verständnis dafür, wenn Ihr Fachhändler Ihren Wünschen einmal nicht sofort nachkommen kann. Alle Lieferungen erfolgen nur über den Fachhändler (Wiederverkäufer). Primax-Werke KG., Hauptverwaltung Letzt Laurastraße 6/S. (9a), Fernruf: 232 30, 231 16.

Eichene Radspeichen offeriert ab Lagerplatz Holzhandlung Alfred Seydel, Litzmannstadt, Ostlandstraße 157, Ruf 219-50.

Holzschutzmittel „Basileum“ zur Imprägnierung ab Lager erhältlich. Eigene Fassagen erforderlich. Firma Kurt Lankefeld, Mineralöle, Kradweg 15, Tel. 153-00.

Mehli-Metal-Blumen-Isolierbahnen für Grundwasser-Isolierungen von über 2 m Erdtiefe sowie für Bunker, Tunnel und Brücken für Bauvorhaben der W.R.-Liste und Sonderliste lieferbar durch Alleinverkaufsfirma Alfred Rockstroh, Zwickau/Sachsen.

Dachanstriche, rotbraun und schwarzgrün, sowie Holzschutzanstriche rotbraun, hellbraun und grün in Essensaer lieferbar. Anfragen unter A 2979 an L.Z.

Wer erhält Stäube-Gesamol? Der Reichsminister hat sich die Befugnisse für Gesamol vorbehalten. Damit die Gewähr besteht, daß es auf den Gebieten angewendet wird, wo es am dringendsten gebraucht wird, wo es für 1944 vorgesehen, daß Stäube-Gesamol in erster Linie gegen Rapskankraker, Erdflöhe und Gemüseschädlinge eingesetzt wird. Die Gemenschaften und der Handel dürfen deshalb Gesamol an Verbraucher nur gegen Bezugsmarken abgeben. Die Bezugsmarken gibt das Pflanzen-schutzamt aus. Stäube-Gesamol (nach einer Lizenz der J. R. Geigy AG.) ist amtlich geprüft und von der Biologischen Reichsanstalt anerkannt. Es ist für Menschen, Haustiere und auch für die behandelten Pflanzen unschädlich.

Karl Wutke, Möbelgeschäft Moltkestr. 154, seit 78 Jahren am Platze, liefert auf Bezugscheine und Einkaufsbelegungen Gebrauchsmöbel, Betten und Kinderbetten mit Matratzen ab Lager.

Sind Ihre Pappdächer schadhaft? Haben Sie bedacht, wieviel wertvolles Gut dadurch verloren geht? Haben Sie die Möglichkeit, Ihre Dächer mit Pappe neu zu belegen, mit Teer zu streichen oder mit Klebemasse auszubessern? Falls nicht, dann hilft allein nur PENTA-HARZ (Erdölpech). Penta-Harz, das vorzügliche, isolier-u. Anstrichmittel von gr. Klebkraft, Bezugs-mengen für kl. Mengen werden gern nachgewiesen. Geht schriftl. Anfragen und Aufträge bitte zu richten an Josef Maschner, Handelsvert., Litzmannstadt, Spinnlinie 139.

Spezialreparaturwerkstätte Jeglicher Büromaschinen, Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Adolf-Hitler Straße 130, Ruf 245-90.

Isoliermatten 200x30 cm, Stärke 10 und 30 mm, für Baracken und Behelfswohnungen sofort lieferbar. Anfragen unter U 01 an Ala, Dresden A 1, Prager Straße 6.

Stränder für Mod. 12 früst Knudsen & Co. G. m. b. H., Landmaschinenfabrik, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 40.

Reparaturen von Arbeitskledern für Frauen und Männer. Die Herren Obmann der Betriebe werden gebeten, uns die Arbeitskledern nicht einzeln, sondern in geschlossenen Posten zuzustellen. Anhemstellung: Firma Anton Uwiera, Fachgeschäft für Schmitzwaren und Arbeitsbekleidung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 164, Fernruf 270-44.

Luftschutz-Schilder in allen Din-Formaten und Ausführungen wieder eingetroffen. D. Seebor, Meisterhausstraße 83, Ruf 205-53.

Laugenkarbolneum (Imprägnieröl) in Kesselwagen und Originalfassern. Paul Starzonek KG., Glogau, Fernsprecher 2127 und 2128.

Weißpapierpackung muß abgepaßt werden. Im Frieden liefert wieder ausreichend und leistungsfähig die Rawitscher Weißpapier- und Kartonfabrik, Rawitsch/Wartheland.

Vervielfältigungsbüro Gisela Strüling, Litzmannstadt, Schlagelstraße 53.

Rundfunk-u. Elektroreparaturen Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlagelstraße 67.

Firmen- und Betriebschilder Nacowski Adolf-Hitler-Straße 89.

Karbolneum Hierauskunft erteilt Handelsvertreter Edwin Zweigardt, Litzmannstadt, Mecklenburger Str. 2, Ruf 236-03.

Bessapan — ein rarer Film! Erst kommt der Propagandemann der Front mit seinen Bildberichten. Wer dieser Logik folgen kann, wird jetzt auf manchen Film verzichten.

Reparaturen von Strumpf-, Strick- und Wirkwaren J. K. Marek, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 37, Ruf 227-77.

Babyhändchen

jücken und Windeln erhalten bei Alice Teschauer, Zietenstraße 9.

Möbel aller Art in großer Auswahl: Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Holz- und Metallbetten, Küchenschränke, Tische, Stühle, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Silesienstraße 106.

Karlsruher Lebensversicherung AG. Auch im zweiten Jahrhundert im Bestehen dient die Karlsruhe Lebensversicherung dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft. Mit vielseitigen Leistungen paßt sie sich jedem Bedürfnis nach Lebensversicherung an. Ihre reich. Erfahrungen befähigen Ihre Versicherten ein zuverlässiges Berate zu sein. Das Geschäftsjahr 1943: Gesamt-Aktiva 384.914.670 RM., Prämieerträge 57.579.774 RM., Gewinnreserve 4.937.812 RM., Versicherungsbest. 1.348.937 RM., Zahl der Risiken 1.041.937. Versicherungsleistungen seit Bestehen 770 Millionen RM. Wer Lebensversicherung braucht, wendet sich an die Karlsruhe Lebensversicherung AG., Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 149.

Einzelne Betten, Kinderbetten mit Matratzen empfiehlt Franz Traut, Möbelhaus, Moltkestraße 149.

Das geht ledig an! Denn jeder muß in gesunden Tagen Vorsorge treffen, Krankheiten unvermeidbar und kostspielig zu vermeiden, Hilfe durch unsren vortrefflichen Krankenschutz. Vergleichen Sie unverbindl. Angebot. Die Krankenkasse Hamburg, GSt. 61, Altona, am Wollmarkt 1.

Holzfaserhart- und Dämmplatten für den Einbauschutz zu haben. Firma Oskar Schwarz, Litzmannstadt, Bückbergstraße 11/13, Ruf 270-11.

Kisten jeder Art und Größe laufend abzugeben. Kurt Rosner, Rohprodukten, Hestraße 118, Fernruf 189-77.

Litzmannst. Almetallhandlung kauft ständig Lumpen, Altschrott, alte und holt ab. Adam Schick, Straße der 8. Armee 123, Ruf 148-11.

Schroitt und Metall Kessel und Behälter, Nutzeisen. Art kauft ständig Otto Manal, Litzmannstadt, Zietenstr. 97-99, Ruf 128-90.

VERKAUFE Wegen Betriebseinschränkung sofort Standort Chemnitz veräußert. Rundsäge (Schneidmesser), 32 Zoll, Spinnmaschine, 45, 4 Rundsäge, 26 Zoll, 4 Zoll, 10 Rundsäge, 12 1/2, 16, 17 und 18 Zoll Durchmesser, Fabr. Roscher. Für Ende September abzugeben: 10 Rundsäge, 44 Zoll, mit Futtereinrichtung, Fabr. F. & F. und Terrot; 6 Rundsäge, 20 Zoll, versch. Wirtschaftsmaschinen, teilweise noch im Betrieb. Interessenten wollen sich schreiben an Schliebsch Limbach (Sachsen).

Großes Ölgemälde, Landschaft, im Stillen, Rahmen, für 600 RM zu verkaufen. A 3022 L.Z.

Wegen Haushaltverkleinerung zu verkaufen: Rokoko-Goldspiegel mit Rahmen, beschädigt 500 RM, Rokoko-Gardinenstange, 45, 4 Rundsäge, 26 Zoll, versch. Wirtschaftsmaschinen-Wanduhr (verg.) 250,—, Spiegel 70,—, Teppich 170,—, Korb 70,—, Tauchsieder (10 Liter), 15,—, Ziffamm, Gaskocher 50,—, Kordeon 200,—, Wanduhr 150,—, Korbsessel 60,—, Handfließgerät (130,—, Badeschüssel, 32 Zoll, 20,—, versch. Wirtschaftsmaschinen-Wanduhr, Geschenkartikel bis 100,—, 1643 L.Z.

1 Zentrifugpumpe — 7" Rohrdurchmesser mit Riemenantrieb, einsch. Rohrdurchmesser und Schieber, M. Silbermann Aktiengesellschaft, Adolf-Hitler-Str. 195-26, Verwalter Alfred Schick, Kinderbett, 35 RM, Schlagerstr. 39.

JUNGER SCHIFFERHUND, Inselweg 39/1.

KAUFGESUCHE Kriegerversehrter sucht zu kaufen für zivile Zwecke guten Fotoapparat 24x36 oder 6x6. Angebote unter A 2915 an L.Z.

Kleiner Wechselstrom-Generator, 220 Volt zu kaufen gesucht, Zuckerfabrik Litzmierz, Kreis Lentschütz.

Dringend benötigt werden 3-4 Stück neue oder gebrauchte Dezimalwaagen mit einer Tragfähigkeit von 500-1000 kg nebst Gewichtssäten. A 2994 an L.Z.

Motorrad, 200-300 ccm, Ruf 244-11.

Motorrad, 100-250 ccm, dringend gebraucht zu kaufen gesucht. A 3027 L.Z.

Junger Rosshund, 1641 L.Z. Kleiderschrank, 1653 L.Z. Kauter kl. Büchergestell oder Schreibtisch, 1633 L.Z. Kinderkleider, Fotoapparat sowie weitere Artikel, 1639 L.Z. Gut erhaltenen Anzug und Wintermantel, 1646 L.Z.

Gartenmöbel, auch einzelne, u. Schrank elektr. Herd oder Kocher, Föhn, Volt, Dauerbrandöfen oder Kamin, Sofa oder Diwan, 1645 L.Z.

Kindersportwagen dringend gesucht nach ziger Straße 15, W. 2. Gut erhaltenen Damenpelzmantel, Gr. 42 und eine Schreibmaschine, Fernruf 182-07 von 9 bis 17 Uhr.

Elektr. Warmwasserboiler ges. 1740 L.Z. Quarzlampen und Quarzlampe, geb. gesucht, 1742 L.Z. Junkers Gasboiler gesucht, 1741 L.Z. Elektrische Nachtschlampe, Adolf-Hitler-Straße 114, W. 12.

Krankenträger, Bücherschrank, Schreibtisch, Schreibtisch, derschrank, 1659 L.Z.

VERSCHIEDENES „Aktentier“, Aktenerreißmaschine, Hand- und elektr. Betrieb, für den Leistung liefert an Firmen, Metallbezugsrechte usw. die Herstellungsorganisation, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 149, Ruf 115-05.

Blutspender für Gruppe B für schwerkranke Jungen dringend gesucht. Angebote an Fr. Zobel, Adolf-Hitler-Straße 69, W. 42.

Schreinerarbeit für Tafelschere, 2500 RM mit Schmittleistung, noch zu überlassen. A 3026 L.Z.

Suche Gastwirtschaft sofort zu übernehmen oder zu kaufen. Bin alter Fachmann, 46 Jahre alt, Kaution kann in gewünschter Höhe gestellt werden. Geben Sie Reichmann, Jena/Thüringen, Linkestraße 20.

Deutsches Ehepaar, kinderlos, sucht eine Schlichtung auf großem Gut (deutschland). 1638 L.Z. Wer nicht für 11-jährigen Junge, 1644 L.Z. Geschäftsführer, mehrjähr. Prokurist, Betriebsleiter in größerem Unternehmen, wünscht sich mit etwa 15000 RM tätig zu beteiligen. 1649 L.Z.